

# WÜRZBURGER STUDIEN

ZUR EUROPÄISCHEN ETHNOLOGIE

Band 4



Konstantin Mack

## Politischer Pop

Der *Eurovision Song Contest* 2018 im Spannungsfeld zwischen Emanzipation und Antisemitismus

## Würzburger Studien zur Europäischen Ethnologie

Diese Reihe des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie/Volkskunde veröffentlicht aktuelle Forschungen des Faches an der Universität Würzburg. Sie bietet Einblick in vergangene und gegenwärtige Alltagskulturen, in gesellschaftliche Lernprozesse und Problemlagen. Vor allem Studierende und wissenschaftliche Mitarbeitende finden hier ein Forum, ihre Arbeiten der Öffentlichkeit vorzustellen.

---



© Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
Institut für deutsche Philologie  
Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde  
Am Hubland  
97074 Würzburg

[www.volkskunde.uni-wuerzburg.de](http://www.volkskunde.uni-wuerzburg.de)

Würzburg 2019

Layout und Satz: Konstantin Mack



Dieses Dokument wird bereitgestellt durch  
den Publikationsservice der Universität  
Würzburg.

Universitätsbibliothek Würzburg  
Am Hubland  
97074 Würzburg

+49 931 31-85906

[www.opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de](http://www.opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de)

ISSN: 2511-9486

Konstantin Mack

# Politischer Pop

Der *Eurovision Song Contest* 2018 im  
Spannungsfeld zwischen Emanzipation und  
Antisemitismus

Würzburger Studien zur Europäischen Ethnologie

Herausgegeben von Michaela Fenske und Susanne Dinkl

Band 4

## Vorwort

Konstantin Mack hat seine Studie einer der weltweit größten und populärsten Musiksendungen, dem Eurovision Song Contest, welcher nicht nur als Plattform von Konstruktion und Projektion nationaler Identitäten fungiert, gewidmet. Ausgelöst wurde das Interesse von Konstantin Mack an dem Event, als dieses 2018 durch den Erfolg der israelischen Sängerin Netta Barzilai zum Spannungsfeld medialer wie politischer Aushandlungsprozesse wurde, die weit über den eigentlichen Kontext hinauswiesen. Diese Aushandlungsprozesse, von diversen Interaktionen und Akteur\*innen bestimmt, werden hier fokussiert sowie Lesarten und Rezeptionen aufgezeigt. Insbesondere die darauf bezugnehmende am 15. Mai 2018 in der Süddeutschen Zeitung publizierte Karikatur von Israels Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu gab zu erkennen, dass nicht nur eine politische Aneignung, sondern auch Nutzbarmachung des Wettbewerbsausganges zur öffentlichen Kritik an Israel stattgefunden hatten.

Dem geschuldet konzentrierte sich Konstantin Mack auf Ausdrucksformen des Antisemitismus, um zu rekonstruieren, auf welche Stereotype, Mythen oder gar kulturelle Codes zur Platzierung von Protest zurückgegriffen wurde. Der Fragestellung geschuldet analysierte Herr Mack sowohl historisches Material als auch Quellen populärer Medien, die er komparatistisch auswertete. Mit dieser Arbeit gelang es deutlich aufzuzeigen, dass Stereotype aus dem Nationalsozialismus rezipiert wurden. Anhand von Kommentaren zu dem Event aus unterschiedlichen Quellen bestätigte sich des Weiteren, dass derartige Stereotype immer noch dechiffriert und damit in ihrer ursprünglichen Bedeutung gelesen werden können, was sie als wirkungsmächtige „kulturelle Codes“ ausweist.

Gegenwärtige gesellschaftliche wie politische Diskurse unterstreichen nicht nur die Aktualität dieser Studie, sondern verdeutlichen überdies ihre Wichtigkeit.

*Susanne Dinkl, Würzburg im Juni 2019*



„Politischer Pop - Der Eurovision Song Contest 2018 im Spannungsfeld zwischen Emanzipation und Antisemitismus“ entstand als wissenschaftliche Abschlussarbeit zur Erreichung des akademischen Grades Bachelor of Arts (B.A.) am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Julius-Maximilians-Universität Würzburg unter der Betreuung von Dr. Susanne Dinkl. Die Bachelorarbeit wurde im Oktober 2018 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg vorgelegt und für die Veröffentlichung leicht überarbeitet.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung</b> .....	<b>8</b>
<b>2 Forschungsstand und Quellenlage</b> .....	<b>11</b>
<b>3 Theoretische Grundlagen</b> .....	<b>14</b>
3.1 <i>Christlicher Antijudaismus &amp; moderner Antisemitismus</i> .....	14
3.2 <i>Antisemitismus nach Auschwitz</i> .....	16
3.3 <i>Stereotype, Mythen und Codes</i> .....	19
<b>4 Die Macht der Bilder</b> .....	<b>20</b>
4.1 <i>Politische und gesellschaftliche Kontextualisierung</i> .....	22
4.2 <i>Analyse</i> .....	23
4.3 <i>Bewertung</i> .....	30
<b>5 „Singt nicht mit Jüdinnen_Juden!“</b> .....	<b>31</b>
5.1 <i>Der ideologische Rahmen: die BDS-Kampagne</i> .....	33
5.2 <i>Delegitimierung Israels</i> .....	36
5.3 <i>„Queer Sells“?</i> .....	37
5.4 <i>Fazit</i> .....	40
<b>6 Next Year in Tel Aviv</b> .....	<b>41</b>
<b>A Literatur- und Quellenverzeichnis</b> .....	<b>46</b>

## 1 Einleitung

„But I think it’s an empowerment song in general. It’s for everybody who’s been struggling being themselves. They’re told they’re not good enough, not skinny enough, not pretty enough, don’t sing big enough.“<sup>1</sup>

Die Sängerin Netta Barzilai, die den diesjährigen *Eurovision Song Contest* (kurz: ESC) gewonnen hat, erklärt ihren Song „Toy“ zu einer Hymne der Emanzipation. Als Reaktion auf die sogenannte *MeToo*-Bewegung geschrieben, die Sexismus und Frauenfeindlichkeit anprangert, thematisiert das Musikstück weibliche Selbstbestimmung. Vor allem denjenigen Frauen, die wie die Künstlerin selbst nicht dem gegenwärtig vorherrschenden Schönheitsideal entsprechen, will sie Gehör verschaffen. Auch innerhalb der LGBT<sup>2</sup>-Community wird Barzilai gefeiert, so trat sie in Tel Aviv, Berlin und Zürich auf Christopher Street Day-Paraden auf und positionierte sich öffentlich als Unterstützerin der rechtlichen Gleichstellung homosexueller Paare.<sup>3</sup> Generell stamme, so Untersuchungen von Dafna Lemish und Brian Singleton et al., ein nicht geringer Anteil der ESC-Fans aus der LGBT-Community, insbesondere unter schwulen Männern sei die Popularität des Formats überdurchschnittlich hoch.<sup>4</sup> Dass die Musiksendung aus guten Gründen bisweilen sogar als „the Gay Olympics“ bezeichnet wird, zeigt die Repräsentation von Queerness sowohl vor, als auch auf der Bühne: 1997 trat mit Páll Óskar der erste offen schwul lebende Sänger auf, 1998 gewann die israelische transgener Frau Dana International den Wettbewerb und Conchita Wurst, die Siegerin des Jahres 2013, stellte als Bart tragende Frau gesellschaftliche Geschlechterrollen auf den Kopf.<sup>5</sup> Angesichts dessen, dass Homosexualität zwischen Männern bis 1994 in Deutschland ein Straftatbestand war und transgener Menschen bis 2011 zur Unfruchtbarkeit gezwungen wurden, wenn sie ihren Namen

---

1 Barzilai, Netta. In: Brugen, Sophie van/Tam, Jimmy: Netta: Meet Eurovisions 2018’s #MeToo voice. In: BBC, 10.05.2018, url: <https://www.bbc.com/news/av/entertainment-arts-44073911/netta-meet-eurovision-2018-s-metoo-voice> (besucht am 20.09.2018).

2 Akronym für *lesbian, gay, bisexual, transgender*.

3 Vgl. o.A.: Eurovision-Gewinnerin Netta singt beim Berliner CSD, url: [https://www.queer.de/detail.php?article\\_id=31620](https://www.queer.de/detail.php?article_id=31620) (besucht am 15.09.2018).

4 Vgl. Lemish, Dafna: Gay Brotherhood. Israeli Gay Men and the Eurovision Song Contest, in: *A Song for Europe. Popular Music and Politics in the Eurovision Song Contest*, hrsg. v. Tobin, Robert Deam/Raykoff, Ivan (Ashgate Popular and Folk Music Series), Hampshire 2007, S. 123–134; Singleton, Brian; Fricker, Karen/Moreo, Elena: Performing the Queer Network. Fans and Families at the Eurovision Song Contest, in: *SQS: Journal of Queer Studies in Finland* 12 (2007), S. 12–24.

5 Vgl. Baker, Catherine: The ‚Gay Olympics‘? The Eurovision Song Contest and the Politics of LGBT/European Belonging, in: *European Journal of International Relations* 23 (1) (2017), S. 97–121, hier S. 101–108.



und Personenstand offiziell ändern lassen wollten, sind jene Auftritte auffallend progressiv und richtungsweisend für die Emanzipation der LGBT-Community gewesen.<sup>6</sup>

Der Eurovision Song Contest entwickelte sich nach seiner Premiere im Jahr 1956 zu einem der größten TV-Ereignisse in Europa und ist mit knapp 200 Millionen Zuschauer\_innen<sup>7</sup> die weltweit erfolgreichste Musiksendung.<sup>8</sup> Die teilnehmenden Länder entsenden jeweils eine sie repräsentierende Musikgruppe mit dem Ziel, sich gegen die anderen Bands bzw. Sänger\_innen durchsetzen zu können. Über Erfolg und Misserfolg entscheidet dabei ein Abstimmungsverfahren, das seit 1997 aus einer Kombination von Zuschauer\_innen- und Juryvoting besteht: Publikum und Jury können jeweils für die zehn besten Beiträge – nicht aber für den der eigenen Nation – einen bis acht, zehn oder zwölf Punkte vergeben, anschließend werden beide Sätze addiert. Das Land mit der insgesamt höchsten Wertung gewinnt und darf im nächsten Jahr den Wettbewerb austragen.<sup>9</sup> 2018 fand der ESC vom 8. bis 12. Mai in Lissabon statt; für die diesjährige Austragung meldeten sich 43 Ländern an, von denen schließlich 26 das Finale bestritten. Der Gewinnerin Netta folgten auf Platz zwei und drei Zypern und Österreich.<sup>10</sup>

Dass Populärkultur politisch ist und politisierend wirkt, wird von Seiten der wissenschaftlichen Beschäftigung mit ihr vorausgesetzt; wenn also Musik im Allgemeinen eine zentrale Rolle in der Herausbildung und zur Artikulation von Identitäten spielt, *muss* der ESC als größte Musiksendung der Welt eine besondere Bedeutung haben. Neben seiner Eigenschaft, konstitutiv für die queere Identitätsbildung zu sein, stellt das Event auch eine Plattform zur Konstruktion von nationalen Identitäten dar. Indem die musikalischen Acts auf die Nationalität der Künstler\_innen reduziert werden, können die teilnehmenden Länder der internationalen Öffentlichkeit gezielt ein bestimmtes Narrativ präsentieren. Insbesondere die ehemals kommunistischen Staaten

6 Vgl. Neunundzwanzigstes Strafrechtsänderungsgesetz vom 31. Mai 1994; Bundesverfassungsgericht: Beschluss des Ersten Senats vom 11. Januar 2011, 1 BvR 3295/07, Rn.v1-82.

7 Anm. In diesem Text wird der sogenannte Gender-Gap (vgl. Herrmann, Steffen Kitty: *Performing the Gap. Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung*, in: *arranca!* 2003, S. 22–26) verwendet, um auf den Zusammenhang von Sprache, Geschlecht und Repräsentation hinzuweisen bzw. der normativen Zweigeschlechtlichkeit entgegenzuwirken.

8 Stand 2018, vgl. Groot, Evert: 186 Million Viewers for the 2018 Eurovision Song Contest, url: <https://eurovision.tv/story/186-million-viewers-2018-eurovision-song-contest> (besucht am 18.07.2018).

9 Vgl. Feddersen, Jan: *Wunder gibt es immer wieder. Das große Buch zum Eurovision Song Contest*, Berlin 2010, S. 21–31.

10 Vgl. o.A.: Eurovision Song Contest 2018, url: <http://www.esccstats.com/> (besucht am 18.08.2018).

haben kurz nach dem Zusammenbruch des Staatssozialismus mit ihrem ersten Auftritt beim ESC diese Möglichkeit genutzt, um die eigene Nation in einem europäischen Licht darzustellen.<sup>11</sup> Doch obwohl der Titel anders vermuten lässt, ist die geographische Zugehörigkeit zu Europa keine Bedingung für die Teilnahme am ESC - die Auftritte von Aserbaidschan, Australien, Israel, Marokko, Russland, und der Türkei werden durch ihre Mitgliedschaft in der *European Broadcasting Union* legitimiert, die ebenfalls über die geographischen Grenzen Europas hinwegsieht. Aufgrund dieser Korrelation von gesellschaftlicher Praxis und Popkultur ergibt sich, dass die Beschäftigung mit Popkultur nicht ohne Gesellschaftstheorie erfolgen kann. So weist Roger Behrens in Tradition der Kritischen Theorie auf den unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Entwicklungsgeschichte des Pop und der kapitalistischen Industriegesellschaft hin und bescheinigt Pop, im dialektischen Sinne Kultur zu sein: zwar konterkariere er die Leistungsgesellschaft, könne aber nicht über sie aufklären oder sie gar überwinden. Mit einem Hinweis auf Adornos und Horkheimers Kapitel zur „Kulturindustrie“ kritisiert Behrens die unreflektierte Annahme eines prinzipiell subversiven Charakters von Popkultur.<sup>12</sup> Seiner Forderung nach kritischer Poptheorie folgend, soll auch der Eurovision Song Contest als popkulturelles „Mega Event“<sup>13</sup> nicht auf seine emanzipativen Momente reduziert werden. Stattdessen fragt die vorliegende Abschlussarbeit nach dem explizit anti-aufklärerischen Gehalt in der Rezeption des diesjährigen ESC. Antisemitismus, der die „Grenzen der Aufklärung“ markiert,<sup>14</sup> ist nach Auschwitz nicht verschwunden. Berichte der *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin* (RIAS) und eine Langzeitstudie der Technischen Universität Berlin kommen zu dem gemeinsamen Ergebnis, dass antisemitische Äußerungen und Gewalttaten in den letzten Jahren signifikant zugenommen haben.<sup>15</sup> Vor allem die Möglichkeiten der digitalen Vernetzung erleichtern die Verbreitung

11 Vgl. Jordan, Paul: *The Modern Fairy Tale. Nation Branding, National Identity and the Eurovision Song Contest in Estonia (Politics and Society in the Baltic Sea Region, Bd. 2)*, Tartu 2014, S. 28.

12 Vgl. Behrens, Roger: *Traditionelle und kritische Poptheorie. Anmerkungen zur frühesten Wissenschaft, heute*, in: *Pop Kultur Diskurs. Zum Verhältnis von Gesellschaft, Kulturindustrie und Wissenschaft*, hrsg. v. Adam, Holger u. a., Mainz 2010, S. 17–39, hier S. 28–30.

13 Zur Analyse des ESC als Mega Event, vgl. Jordan: *The Modern Fairy Tale*, S. 28.

14 Vgl. Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, Frankfurt am Main 212013, S. 177.

15 Vgl. *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS)/Verein für Demokratische Kultur in Berlin e.V. (VDK) (Hrsg.): Antisemitische Vorfälle 2017. Ein Bericht der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS)*, Berlin 2017.

des Antisemitismus.<sup>16</sup> Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden erörtert, inwiefern Antisemitismus in der öffentlichen Aushandlung des Eurovision Song Contest 2018 rezipiert wird und welche Stereotype dabei – gegebenenfalls abgewandelt – aufgegriffen werden. Wie lauten die den Jüdinnen/Juden gemachten Vorwürfe?

Bevor dies beantwortet werden kann, erfolgt zunächst eine Einordnung des Gegenstands in den Forschungskontext, ein Überblick über bereits vorhandene wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit der Thematik, sowie die Klärung dessen, was unter *Stereotypen*, *Mythen* und *Codes* und unter *Antisemitismus* zu verstehen ist. Anschließend soll sich anhand einer Karikatur des Zeichners Dieter Hanitzsch antisemitischen Darstellungen in Historie und Gegenwart gewidmet werden. In einem weiteren Schritt erfolgt die medienanalytische Auseinandersetzung mit Kommentaren zu einer Online-Petition, die den Boykott der isländischen Teilnahme am ESC im Austragungsland Israel fordert. Dieses Kapitel dient der Illustration moderner argumentativer und performativer Strategien des antizionistischen Antisemitismus. In diesem Zusammenhang soll vor allem der Vorwurf des sogenannten „Pinkwashing“ in den Fokus genommen werden – der in einigen Kommentaren der Petition erhoben wird –, bevor die Ergebnisse schließlich beurteilt werden.

## 2 Forschungsstand und Quellenlage

Angesichts der ungebrochenen Popularität des Eurovision Song Contest einerseits und den zahlreichen antisemitischen Vorfällen, die in der Vergangenheit im Kontext des Wettbewerbs dokumentiert wurden,<sup>17</sup> ist es erstaunlich, dass bislang keine akademischen Texte zu diesem Verhältnis publiziert wurden. Zwar weisen Anne Marie Faisst und Florian Wagner in einem Aufsatz auf diese Diskrepanz hin, schaffen aber selbst keine Abhilfe.<sup>18</sup> Abgesehen von einigen Blogbeiträgen und populärwissenschaftlichen Texten, die den Antisemitismus arabischer

16 Vgl. Schwarz-Friesel, Monika (Hrsg.): Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses. Judenfeindschaft als kulturelle Konstante und kollektiver Gefühlswert im digitalen Zeitalter, Berlin 2018.

17 So war etwa der jüdische Sänger Can Bonomo, der 2012 für die Türkei an dem Wettbewerb teilnahm, antisemitischen Beleidigungen und Denunziationen ausgesetzt. Vgl. Faisst, Anne Marie/ Wagner, Florian: Antisemitismus, Israel und der Eurovision Song Contest, in: Eurovision Song Contest. Eine kleine Geschichte zwischen Körper, Geschlecht und Nation, hrsg. v. Ehardt, Christine; Vogt, Georg/Wagner, Florian, Wien 2015, S. 136–148, hier S. 141–142.

18 Ebd.

Länder thematisieren,<sup>19</sup> liegen bislang keine ausführlichen Untersuchungen zur Rezeption antisemitischer Stereotype im Rahmen des ESC vor. Insofern soll die vorliegende Arbeit als Beitrag verstanden werden, diese Lücke zu schließen.

Da diese Arbeit mehrere Thematiken miteinander verschränkt, ist die Einordnung innerhalb des Faches Europäische Ethnologie/Volkskunde erschwert; Anknüpfungspunkte bilden die Gender-Studies, Populärkultur- und Musikforschung, sowie die Erforschung narrativer Kulturen und die des Antisemitismus. Die Berücksichtigung der eigenen Fachgeschichte und insbesondere der Rolle der Volkskunde im Nationalsozialismus<sup>20</sup> fordert grundsätzliche Sensibilität und somit eine kritisch-reflektierende Betrachtungsweise gegenüber dem Forschungsgegenstand.

Dieser ist dabei nicht nur für die Europäische Ethnologie/Volkskunde von Interesse, sondern stellt einen interdisziplinären Gegenstand dar, sodass die methodischen Zugänge zu ihm und Theorien über ihn von hoher Diversität zeugen. Avner Falk betrachtet Entstehung und Auswirkungen von Antisemitismus aus psychoanalytischer Perspektive und auch zahlreiche sozialpsychologische Forschungen – etwa Adornos und Horkheimers „Studien zum autoritären Charakter“ – beziehen sich auf Theorien der Psychoanalyse. Wissenschaftler\_innen wie Helmut Berding und Shulamit Volkov widmen sich der Thematik hingegen mit historischen Fragestellungen zur Kontinuität der Judenfeindschaft. Von Seiten der Soziologie – namentlich bei Klaus Holz und David Hirsh – erfolgt die Beschäftigung mit zeitgenössischem Antisemitismus, insbesondere dem islamistischen und antizionistischen. Die Thematik avancierte allerdings insbesondere im deutschsprachigen Raum erst ab den 1970ern zu einem relevanten Gegenstand der Forschung. Die mangelnde Aufarbeitung und Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte spiegelt sich in dieser Lücke wieder. Auch die Forschungsliteratur zum Eurovision Song Contest bestach bis in die letzten Jahre vor allem durch ihre Abwesenheit; seit

---

19 Exemplarisch sei darauf hingewiesen, dass Jordanien etwa die TV-Übertragung des israelischen Auftritts 1978 umging, indem stattdessen Bilder von Narzissen ausgestrahlt wurden und schließlich das zweitplatzierte Belgien zum Sieger erklärt wurde und nicht Israel. Vgl. Lane, Anthony: Only Mr. God Knows Why. The Meaning of the Eurovision Song Contest. In: The New Yorker, 28.06.2010, url: <https://www.newyorker.com/magazine/2010/06/28/only-mr-god-knows-why> (besucht am 28.09.2018).

20 Helge Gerndt beschreibt die Rolle der Volkskunde wie folgt: „Volkskunde-Programmatik war oft Parteiwünschen willfährig oder gar vorausgeeilt. Volkskundliche Werke behandelten überwiegend NS-opportune Themen. Volkskunde-Institutionen waren mit Parteiunterstützung entstanden oder hatten sich weitgehend widerspruchlos gleichgeschaltet.“ (Gerndt, Helge: Deutsche Volkskunde und Nationalsozialismus - was haben wir aus der Geschichte gelernt?, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 1995, S. 53–75, hier S. 56.)

2007 werden regelmäßig musikwissenschaftliche Artikel veröffentlicht,<sup>21</sup> aber auch solche aus Soziologie und Kommunikationswissenschaft, die sich dezidiert mit dem Verhältnis der LGBT-Gemeinde zum ESC beschäftigen. Zu nennen sind dabei Catherine Bakers „Gender and Geopolitics in the Eurovision Song Contest“, die Studie „Performing the Queer Network“ von Brian Singleton et al., sowie Dafna Lemish’ „Gay Brotherhood“, die sich explizit mit schwulen, israelischen Fans auseinandersetzt.

Trotz dieser Lücke in der wissenschaftlichen Bearbeitung des ESC steht neben populärwissenschaftlichen Schriften wie Jan Feddersens „Wunder gibts es immer wieder“ ebenfalls ein großer Quellenkorpus zur Verfügung: sowohl die öffentlich-rechtliche Tagesschau, als auch der Boulevardjournalismus berichten über die Musiksendung.<sup>22</sup> Für diese Arbeit wurde einerseits auf eine in der *Süddeutschen Zeitung* veröffentlichte Karikatur von Dieter Hanitzsch zurückgegriffen. Diese löste national wie international Empörung aus und wurde etwa vom Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung, Felix Klein, scharf kritisiert. In einer öffentlichen Stellungnahme entschuldigte sich die Chefredaktion des Blatts und beendete daraufhin die Zusammenarbeit mit Hanitzsch.<sup>23</sup> Auf der anderen Seite wurde die schriftliche Erklärung des Zeichners, in der er auf die Vorwürfe reagiert, für diese Arbeit herangezogen. Da die Süddeutsche Zeitung eine der auflagenstärksten überregionalen Tageszeitungen mit einer täglichen Reichweite von 1,24 Millionen Leser\_innen ist, gilt sie als „Leitmedium“ und repräsentiert insbesondere eine politisch linksliberale, gut verdienende Mittelschicht mit hohem Bildungsgrad und starker Kaufkraft.<sup>24</sup> Insofern zeigt sich die Relevanz einer Untersuchung von Hanitzsch’ Karikatur, da sie nicht nur eine gesellschaftliche Debatte über Antisemitismus im Allgemeinen angestoßen hat, sondern insbesondere den Fokus auf linken Antisemitismus gelenkt hat. Zur Historisierung und Kontextualisierung der Karikatur wird zudem auf andere bildhafte Darstellungen

21 Vgl. Wolther, Irving: More Than Just Music. The Seven Dimensions of the Eurovision Song Contest, in: *Popular Music* 31/1 (2012), S. 165–171.

22 Vgl. o.A.: Israel gewinnt Song Contest. In: Tagesschau, 13.05.2018, url: <https://www.tagesschau.de/kultur/esc-lissabon-israel-netta-101.html> (besucht am 10.09.2018); Pittelkau, Marc: Endlich sind andere noch schlechter als wir. In: *Bild*, 11.05.2018, url: <https://www.bild.de/unterhaltung/musik/eurovision-song-contest/darum-sind-andere-schlechter-55668406.bild.html> (besucht am 10.09.2018)

23 Vgl. o.A.: SZ trennt sich von Karikaturist Dieter Hanitzsch. In: *Frankfurter Rundschau*, 17.05.2018, url: <http://www.fr.de/politik/sueddeutsche-zeitung-sz-trennt-sich-von-karikaturist-dieter-hanitzsch-a-1507775> (besucht am 08.10.2018).

24 Vgl. Kepplinger, Hans Mathias: Die Demontage der Politik in der Informationsgesellschaft (Alber-Reihe Kommunikation, Bd. 24), Freiburg im Breisgau 1998; o.A.: Mediadaten und Preisliste der Süddeutschen Zeitung, url: [https://sz-media.sueddeutsche.de/de/service/downloads/preisliste-mediadaten-sz\\_de.pdf](https://sz-media.sueddeutsche.de/de/service/downloads/preisliste-mediadaten-sz_de.pdf) (besucht am 08.10.2018).

von Jüdinnen\_Juden Bezug genommen; eine der frühesten systematischen Ausarbeitungen und eine hervorragende Übersicht bietet Eduard Fuchs' „Die Juden in der Karikatur“. Als weitere Grundlage für diese Forschung diente die Online-Petition „Afbökkum þátttöku í Eurovision 2019“, die der Isländer Árni St. Sigurðsson initiierte. Er fordert darin die öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt RÚV dazu auf, die Teilnahme Islands am Eurovision Song Contest 2019 abzusagen. Die Analyse dieser Petition verweist auf die internationale Aushandlung des ESC, da sie auch außerhalb Islands breite Rezeption erfährt – aktuell haben knapp 27.000 Menschen unterzeichnet.<sup>25</sup>

### 3 Theoretische Grundlagen

Die Beschäftigung mit Antisemitismus – wie die mit anderen Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit – erfordert die dezidierte Reflexion dessen, was unter der Begrifflichkeit zu verstehen ist.

#### 3.1 Christlicher Antijudaismus & moderner Antisemitismus

Klassischerweise werden in der Antisemitismusforschung auf unterschiedliche Ausprägungen verwiesen: religiös motivierter Antijudaismus findet sich insbesondere im christlichen Umgang mit Jüdinnen\_Juden. Bergmann datiert die Ursprünge dieses Antijudaismus in Europa auf die zunehmende Konkurrenzsituation zwischen Christentum und Judentum, an deren Höhepunkt im Jahr 380 die Erhebung des Christentums zur Staatsreligion stand.<sup>26</sup> Wiederkehrendes Motiv dieser Frühform waren der grundsätzliche Vorwurf einer Verwerfung durch Gott – wenn auch das Neue Testament den Jüdinnen\_Juden durchaus eine Bekehrung in Aussicht stellte –, sowie der des Gottesmords. Kennzeichnend für den christlichen Antijudaismus sind des Weiteren die Legenden, jüdische Menschen würden Brunnen vergiften, Hostien schänden oder Ritualmorde begehen. Gesellschaftliche Konsequenzen des Antijudaismus beinhalteten gewalttätige Übergriffe, das Verbot gemischtreligiöser Ehen, sowie ökonomische Ungleichbehandlung von

---

25 Sigurðsson, Árni St.: Afbökkum þátttöku í Eurovision 2019, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kkum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019?> (besucht am 03.10.2018).

26 Vgl. Bergmann, Werner: Geschichte des Antisemitismus (C.H. Beck Wissen), München 2010, S. 9–10.

Christ\_innen und Jüdinnen\_Juden. Soziale Stigmatisierung fand ihren Ausdruck in der Kennzeichnung jüdischer Menschen durch das Tragen entsprechender Kleidungsstücke oder Aufnäher und schließlich in der Ghettoisierung im ausgehenden 15. Jahrhundert.<sup>27</sup> Während in diesem traditionellen Antisemitismus religiöse Vorurteile überwogen, etablierte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts der sogenannte *moderne Antisemitismus*, der das Judentum für die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Probleme im deutschen Kaiserreich zur Verantwortung zog. Jüdische Menschen wurden mit dem Kapitalismus identifiziert, dessen Entwicklung gleichsam mit allen Konsequenzen der Industrialisierung einherging: Urbanisierung, Entstehung eines großen Proletariats und ein Wertewandel. Diese „abstrakte Herrschaft des Kapitals“, wie sie Moïse Postone bezeichnet, sei von den Menschen als Ausdruck des „Internationalen Judentums“ wahrgenommen worden.<sup>28</sup> Antisemitismus als eine Möglichkeit der Welterklärung ist insofern weitaus mehr als ein Vorurteil oder eine Kumulation von Vorurteilen gegenüber jüdischen Menschen; Antisemitismus richtet sich gegen Individualität, Intellektualität und Zivilisation und bedeutet ferner, dass Jüdinnen\_Juden nicht eine Minderheit unter vielen seien, sondern „das negative Prinzip als solches.“<sup>29</sup>

Zeitgleich gewannen rassenideologische und völkische Elemente an Einfluss, die, so Christina von Braun, erst durch den christlichen Antijudaismus ermöglicht wurden. Denn indem sich die „Andersartigkeit“ der Jüdinnen\_Juden nach (Zwangs-) Konversionen nicht mehr durch einen konfessionellen Unterschied erklären ließ, wurde das Judentum rassifiziert. Die Konstruktion von Jüdinnen\_Juden als „Rasse“ mit schlechten biologischen Merkmalen profitierte dabei von der sozialdarwinistischen Ideologie, die dem Rassenantisemitismus ein vermeintlich wissenschaftliches Fundament verlieh. Mit der Machtübertragung an die NSDAP am 30. Januar 1933 wurde der Rassenantisemitismus zur deutschen Staatsdoktrin. Zwar erfolgte eine Radikalisierung bereits vorhandener antisemitischer Ideologie – so findet sich die Reduktion von zum Christentum konvertierten Jüdinnen\_Juden auf ihre jüdische „Rasse“ auch im Gesetz zum *Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre*, das von den Nationalsozialist\_innen 1935 verabschiedet wurde.<sup>30</sup> Die systematische Verfolgung, Entrechtung

27 Vgl. Bergmann: *Geschichte des Antisemitismus.*, S. 10.

28 Vgl. Postone, Moïse: *Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch*, in: *Kritik & Krise* 1991, S. 6–10, hier S. 7–9.

29 Adorno/Horkheimer: *Dialektik der Aufklärung*, S. 177.

30 Vgl. Braun, Christina von: *Und der Feind ist Fleisch geworden. Der rassistische Antisemitismus*, in: *Der ewige Judenhaß. Christlicher Antijudaismus, deutschnationale Judenfeindlichkeit, rassistischer Antisemitismus*, hrsg. v. Braun, Christina von/Heid, Ludger (*Studien zur Geistesgeschichte*, Bd. 12), Berlin / Wien 2000, S. 149–213, hier S. 155–156.

und Enteignung bis hin zur Vernichtung des jüdischen Lebens in Europa durch die Deutschen und ihre Kollaborateur\_innen ist hingegen einzigartig in der Geschichte des Antisemitismus.

### 3.2 Antisemitismus nach Auschwitz

Antisemitismus nach Auschwitz musste also zwangsläufig auf die Vernichtung von sechs Millionen Jüdinnen\_Juden reagieren – sei es in Form von Schuldabwehr oder der Leugnung der Shoa. Henryk M. Broder prägte diesbezüglich den Ausdruck, es sei ein „Antisemitismus nicht *trotz*, sondern *wegen* Auschwitz, weil die Täter und deren Erben permanent an ihre Untaten und zugleich an ihre Versagen erinnert werden.“<sup>31</sup> Das antisemitische Narrativ, Jüdinnen\_Juden seien Täter\_innen, indem sie etwa Brunnen vergiften, Kinder ermorden oder finanziellen Wucher betreiben, geriet nach Auschwitz in Rechtfertigungsdruck. Die Fortsetzung des Antisemitismus verlangte dessen Wandlung und schließlich eine Täter-Opfer-Umkehr, was sich beispielsweise in Form des Narrativs, die Deutschen seien ebenfalls Opfer des Zweiten Weltkriegs und hätten bereits mit Entschädigungszahlungen für ihre Verbrechen gebüßt, zeigt. Dieser *sekundäre Antisemitismus* bezeichnet sich nicht selbst als ein solcher, sondern tritt in der Regel subtil auf und äußert sich etwa in dem Wunsch, das Gedenken an Auschwitz hinter sich zu lassen. Sekundärer Antisemitismus hat aus Auschwitz gelernt und steht somit nicht nur für eine Veränderung in der Struktur des Antisemitismus, sondern für eine Veränderung in der Gesellschaft. Nicht konkrete Jüdinnen\_Juden sind ihre Opfer, sondern gesellschaftliche Abstraktion identifiziert diejenigen als jüdisch charakterisierten Eigenschaften ohne konkrete Träger\_innen als die verhassten Objekte. Nur so ist schließlich auch die Entstehung des Antisemitismus zum Antizionismus zu verstehen.<sup>32</sup>

Denn indem Israel die Stelle der Jüdinnen\_Juden übergeben wurde, wurden traditionelle Ressentiments in veränderter Form wiederbe-

---

31 Broder, Henryk M.: Der Ewige Antisemit. Über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls, Frankfurt am Main 1986, S. 11. Hervorhebung im Original.

32 Unter Zionismus wird das Streben von Jüdinnen\_Juden nach einem eigenen Staat verstanden. Wurde dieses Ziel lange Zeit nur von einer Minderheit der Jüdinnen\_Juden verfolgt, erfuhr die zionistische Bewegung nach den Schrecken der Shoa enormen Zuwachs - von jüdischer, wie nichtjüdischer Seite - bis 1947 mit der *Resolution 181 (II)* und dem *UN-Teilungsplan für Palästina* die Schaffung eines jüdischen Staats beschlossen wurde. Am 14. Mai 1948 rief David Ben-Gurion den Staat Israel aus. Vgl. Bloch, Jochanan: Judentum in der Krise. Emanzipation, Sozialismus und Zionismus. Mit einem Nachwort von Helmut Gollwitzer, Göttingen 1966, S. 139–144.



lebt; frühere antijüdische Anschuldigungen verlieren sich nicht, sondern werden vielmehr – wenn auch in abgewandelter Form – weiterhin aufgegriffen. Während etwa der mittelalterliche Antijudaismus in Europa Jüdinnen/Juden der Brunnenvergiftung bezichtigte, lautet die zeitgenössische Variante dieser Verschwörungstheorie, Israelis würden das Trinkwasser vergiften, um Palästinenser\_innen zu töten.<sup>33</sup> Ging es dem Antisemitismus noch um eine jüdische Weltverschwörung, so propagiert der Antizionismus eine zionistische. Das Abstraktum „Zionismus“ ersetzt konkrete jüdische Individuen und trägt so der veränderten Gesellschaft nach Auschwitz Rechnung.<sup>34</sup>

Trotz dieser Unterscheidungen in verschiedene Formen existiert bislang keine einheitliche Definition von Antisemitismus. Den gängigsten und am meisten geteilten Versuch stellt die „Working Definition of Antisemitism“ dar, die 2004 vom *European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia* (EUMC) veröffentlicht und seitdem von zahlreichen Regierungen und internationalen Organisationen – etwa der *International Holocaust Remembrance Alliance* – übernommen wurde. Sie bezeichnet Antisemitismus als

„a certain perception of Jews, which may be expressed as hatred towards Jews. Rhetorical and physical manifestations of antisemitism are directed toward Jewish or non-Jewish individuals and/or their property, toward Jewish community institutions and religious facilities.“<sup>35</sup>

Explizit werden dabei auch Angriffe auf den Staat Israel als mögliche antisemitische Manifestationen genannt, etwa wenn Jüdinnen/Juden in Kollektivschuld für die Politik Israel genommen werden, israelische Handlungen mit denen der Nationalsozialist\_innen verglichen werden oder Israel mit anderen Standards beurteilt wird als andere demokratische Staaten.

Das Schlagwort der „Israelkritik“ subsumiere sowohl legitime Kritik an Israel, als auch eindeutigen Antisemitismus, meint Natan Shransky und schlägt eine Möglichkeit zur Unterscheidung vor, die er den „3D-Test“ nennt: anhand dreier Indikatoren solle nachgewiesen werden können, ob es sich bei den Vorwürfen gegenüber Israel um Antisemitismus handle:

33 Vgl. Emmott, Robin/Williams, Dan: Abbas Says Aome Israeli Rabbis Called for Poisoning Palestinian Water. In: Reuters, 23.06.2016, url: <https://www.reuters.com/article/us-palestinians-israel/abbas-says-some-israeli-rabbis-called-for-poisoning-palestinian-water-idUSKCN0Z91J8> (besucht am 08.10.2018).

34 Vgl. Claussen, Detlev: Grenzen der Aufklärung. Die gesellschaftliche Genese des modernen Antisemitismus. Erweiterte Neuausgabe, Frankfurt am Main 2005, S. 74–83.

35 International Holocaust Remembrance Alliance: Working Definition of Antisemitism. Beschlossen in Bukarest am 26.05.2016, 2016, url: [https://www.holocaustremembrance.com/sites/default/files/press\\_release\\_document\\_antisemitism.pdf](https://www.holocaustremembrance.com/sites/default/files/press_release_document_antisemitism.pdf) (besucht am 03.09.2018).

„[t]he first ‚D‘ is the test of demonization. When the Jewish state is being demonized; when Israel’s actions are blown out of all sensible proportion; when comparisons are made between Israelis and Nazis and between Palestinian refugee camps and Auschwitz - this is anti-Semitism, not legitimate criticism of Israel. The second ‚D‘ is the test of double standards. When criticism of Israel is applied selectively; when Israel is singled out by the United Nations for human rights abuses while the behavior of known and major abusers, such as China, Iran, Cuba, and Syria, is ignored; when Israel’s Magen David Adom, alone among the world’s ambulance services, is denied admission to the International Red Cross - this is anti-Semitism. The third ‚D‘ is the test of delegitimization: when Israel’s fundamental right to exist is denied – alone among all peoples in the world – this too is anti-Semitism.“<sup>36</sup>

In dieser Arbeit werden einerseits die Working Definition of Antisemitism und der 3D-Test zugrundegelegt, sowie in der Tradition einer kritischen Theorie des Antisemitismus auf eine Definition desselbigen zurückgegriffen, nach der er als eine antizivilisatorische Ideologie verstanden wird. Antisemitismus soll dabei nicht als ein Äquivalent des Rassismus gesehen werden, sondern als eigenständig zu untersuchendes Phänomen. Denn während es dem Rassismus zuvorderst um die Abwertung, Versklavung oder Vertreibung eines Kollektivs geht, dominiert im Antisemitismus der permanente Wunsch einer globalen Vernichtung des Judentums.<sup>37</sup> Dabei speist sich die antisemitische Ideologie aus Widersprüchlichkeiten: Jüdinnen\_Juden wird etwa vorgeworfen, Kapitalist\_in und Bolschwest\_in, wirtschaftlich erfolgreich und faul zu sein. Die Nationalsozialist\_innen sehen in ihnen die unterlegene Gegenrasse zum Ariertum, fürchten andererseits das „Weltjudentum“ aufgrund seiner Allmacht. Insbesondere durch diese Vorstellung einer jüdischen Übermacht differenziert sich der Antisemitismus – gleich, ob traditionell, modern oder sekundär – vom Rassismus. Zwar charakterisiert der Rassismus schwarze Menschen bzw. People of Color<sup>38</sup> bisweilen auch als (sexuell) potent, diese Macht bleibt aber sowohl gewöhnlich, als auch konkret und in der Natur verhaftet. Die Macht der Jüdinnen\_Juden hingegen ist von gänzlich anderer Qualität: abstrakt, mysteriös und global.<sup>39</sup>

---

36 Sharansky, Natan: Foreword, in: Jewish Political Studies Review 16.3 (2004), S. 5–8, hier S. 6.

37 Vgl. Adorno/Horkheimer: Dialektik der Aufklärung, S. 177.

38 „People of Color“ steht für eine politische Selbstbezeichnung nicht-weißer Menschen, vgl. Adomako, Tina: Hä? Was heißt denn People of Color? In: Missy Magazine, 03.04.2017, url: <https://missy-magazine.de/blog/2017/04/03/hae-was-heisst-denn-people-of-color/> (besucht am 09.10.2018).

39 Vgl. Postone: Nationalsozialismus und Antisemitismus, S. 6.

### 3.3 Stereotype, Mythen und Codes

In Forschungen zu Antisemitismus fallen häufig die Schlagworte *Stereotyp*, *Mythos* und *Code*. In „Public Opinion“ prägte Walter Lippmann den Begriff des Stereotyps als ein geistiges Bild, das von einer Gesellschaft selbst hervorgebracht werde:

„[f]or the most part we do not first see, and then define, we define first and then see. In the great blooming, buzzing confusion of the outer world we pick out what our culture has already defined for us, and we tend to perceive that which we have picked out in the form stereotyped for us by our culture.“<sup>40</sup>

Stereotype sind demnach sozial vermittelte Vorstellungen ohne die Notwendigkeit einer empirischen Korrespondenz, sie vereinfachen und verallgemeinern die Sicht auf die Welt und prägen die menschliche Wahrnehmung in erheblichem Maße. Diese geistigen Bilder bedürfen keiner realen Entsprechung; gerade ihre Starrheit ermögliche Sicherheit und Kalkulierbarkeit.<sup>41</sup> Eine ähnliche Funktion erfüllen *Mythen*: auch sie können eine Umgebung, die etwa aufgrund von gesellschaftlichen oder sozialen Veränderungen opak zu sein scheint, ordnen und verständlich machen. Roland Barthes beschreibt den Mythos als eine Form der Kommunikation. In einer formalen Analyse zeige sich der Mythos als ein doppeltes semiologisches System aus zwei übereinanderliegenden Systemen. Dabei bezieht sich Barthes auf Ferdinand de Saussures Begrifflichkeiten *Signifikant*, *Signifikat* und *Zeichen*. Das Zeichen stelle dabei das Korrelat bzw. assoziative Ganze von Signifikant (Bedeutungsträger) und Signifikat (Botschaft) dar. Dieses Verhältnis ist bei Barthes das erste System. Das zweite System ergibt sich aus der Annahme, dass das erste Zeichen zugleich ein Signifikant und somit der Beginn einer nächsten Ebene sei. In Abgrenzung vom ersten Zeichen nennt Barthes die Synthese aus Signifikant und Signifikat im zweiten System *Bedeutung*.<sup>42</sup> Wenn Barthes Mythen später als „*depoliticized speech*“ charakterisiert, wird deutlich, dass sie kein revolutionäres Potenzial haben, sondern stattdessen Bestandteil bürgerlicher Ideologie sind.<sup>43</sup> Die bürgerliche Gesellschaft produziere Mythen und nutze deren Macht, Geschichte in Natur zu verwandeln, um den Status Quo zu erhalten und so das politische System zu regulieren.<sup>44</sup> Mythen schaffen Faktizität und verdecken Kontingenz, sie vereinfachen und sorgen als Element der Bourgeoisie für den Erhalt ihrer Macht. Sowohl My-

40 Lippmann, Walter: *Public Opinion*. With a New Introduction by Michael Curtis, London / New Brunswick 1998, S. 81.

41 Vgl. ebd., S. 80–95.

42 Vgl. Barthes, Roland: *Mythologies*, New York 251991, S. 111–115.

43 Ebd., S. 142. Hervorhebung im Original.

44 Vgl. ebd., S. 142–147.

then, als auch Stereotype werden in *kulturellen Codes* rezipiert. In seinen semiologischen Schriften definiert Umberto Eco den kulturellen Code als ein System von tradierten Verhaltensmustern und Werten, die allen Kommunikationsformen zugrundeliegen. Gesellschaftlicher Konsens über die Bedeutung sei die Voraussetzung dafür, dass dieses System bestimmte Inhalte in einer Weise repräsentieren kann, dass jedes Mitglied der Gruppe diesen Code verstehen – gewissermaßen *decodieren* – kann.<sup>45</sup> Wie Barthes verknüpft auch Eco Sprache mit Ideologien - Codes fungieren als Träger ideologischer Positionen, denn „[e]ine bestimmte Art, die Sprache zu gebrauchen, fällt mit einer bestimmten Art, sich die Gesellschaft vorzustellen, zusammen.“<sup>46</sup> Entsprechend greifen kommunistische und kapitalistische Rhetoriken auf einen je unterschiedlichen semiotischen Bestand zurück, sodass bereits aus der bloßen Verwendung dieser rhetorischen Formeln auf die politische Positionierung rückgeschlossen werden könne. Wenn Shumalit Volkov schließlich von Antisemitismus als einem kulturellen Code spricht, greift sie auf Ecos These zurück, dass Codes zugleich Ideologien repräsentieren, und konstatiert zudem, dass Antisemitismus dabei eine Art der Welterklärung sei, die über den reinen Judenhass hinausgehe: in ihm sei gleichzeitig eine antimoderne, antifeministische und autoritäre Weltanschauung codiert. Durch soziale Vermittlung seien in diesem Code also spezifische Begrifflichkeiten, Stereotype, Mythen und Werte eingebettet, die den Umgang einer Gesellschaft mit Jüdinnen/Juden prägen.<sup>47</sup> Die Aktualität ihrer These weist Volkov anhand des zeitgenössischen Antizionismus nach, der innerhalb linker Ideologie eine symbolische Funktion eingenommen habe und insbesondere in ehemaligen Kolonialgebieten mit antiwestlichen Ressentiments identifiziert werde.<sup>48</sup>

## 4 Die Macht der Bilder

Die *Süddeutsche Zeitung* publizierte am 15. Mai 2018 eine Karikatur des Zeichners Dieter Hanitzsch, die auf den israelischen Sieg des ESC Bezug nimmt. Diese Karikatur wird im Folgenden auf der Basis von Panofskys Modell ikonographisch und ikonologisch analysiert und interpretiert. In diesem Verfahren zur Deutung von Bildern und Gemälden soll nach einer anfänglichen Beschreibung der dargestellten Motive die Bedeutung des Werks herausgearbeitet werden. Indem die Formen,

---

45 Vgl. Eco, Umberto: Einführung in die Semiotik. Autorisierte deutsche Ausgabe von Jürgen Trabant, München 1972, S. 19–25.

46 Ebd., S. 190.

47 Vgl. Volkov, Shulamit: Antisemitismus als kultureller Code. Zehn Essays. Zweite, durch ein Register erweiterte Auflage, München 2000, S. 23.

48 Vgl. ebd., S. 85.

Gegenstände oder Farben des Bilds in einen gesellschaftlichen, politischen oder religiösen Kontext gestellt werden, erlauben sich Rückschlüsse auf die zugrundeliegenden Prinzipien des Werks.<sup>49</sup>



Abbildung 1: Hanitzsch, Dieter: Karikatur ohne Titel.

Im Zentrum der graustufigen Illustration Hanitzsch' steht der israelische Premierminister Benjamin Netanyahu: gekleidet in einen kurzen Rock und in ein Oberteil, das an das Bühnenoutfit von Netta Barzilai erinnert,<sup>50</sup> steht er auf einer Bühne und wird von Scheinwerfern angestrahlt. Netanyahu hält ein Mikrophon in der einen Hand, in der anderen eine Rakete, auf der ein Davidstern abgebildet ist. Auffällig sind des Weiteren seine körperlichen Merkmale: untersetzte Statur mit stark betonten Hüften und Brüsten, überdimensionierte Ohren und Nase, sowie wulstige Lippen und eingefallene Augen. Mit einer Sprechblase wird Netanyahu der Spruch „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ in den Mund gelegt. Im Hintergrund deutet die Karikatur Publikum an. Über all dem prangert schließlich der Schriftzug des Eurovision Song Contest - das „v“ ist durch einen Davidstern ersetzt worden.<sup>51</sup>

49 Vgl. Panofsky, Erwin: Iconography and Iconology. An Introduction to the Study of Renaissance Art, in: Meaning in the Visual Arts. Papers in and on Art History, hrsg. v. dems., Garden City, N.Y. 1955, S. 26–54, hier S. 26–30.

50 Vgl. Winning Performance - Netta - Toy - Israel - 2018 Eurovision Song Contest. Video auf YouTube, 12.05.2018, url: <https://www.youtube.com/watch?v=NTjmX-IJPoSA> (besucht am 06.10.2018).

51 Vgl. Abbildung 1: Hanitzsch, Dieter: Karikatur, in: Süddeutsche Zeitung (2018), Nr. 110, S. 4.

## 4.1 Politische und gesellschaftliche Kontextualisierung

Tatsächlich lag die öffentliche Aufmerksamkeit schon weit vor dem diesjährigen ESC auf dem Staat Israel, insbesondere seitdem US-Präsident Donald Trump im Dezember 2017 verkündet hat, Jerusalem als israelische Hauptstadt anzuerkennen. Damit bezog er sich auf den 1995 vom US-Kongress beschlossenen *Jerusalem Embassy Act*, der festhält, „Jerusalem should be recognized as the capital of the State of Israel; and the United States Embassy in Israel should be established in Jerusalem no later than May 31, 1999.“<sup>52</sup> Unter den Regierungen George W. Bush' und Barack Obamas wurde dieser Beschluss nie umgesetzt. Trump betrat also nur insofern Neuland, als dass er ankündigte, die US-Botschaft im Mai 2018 tatsächlich – wenn auch knapp 20 Jahre verspätet – von Tel Aviv nach Jerusalem verlegen zu lassen. Bislang galt, dass der Status Jerusalems erst innerhalb von Friedensverhandlungen zwischen Israel und den Palästinenser\_innen endgültig geklärt werden sollte, da beide Seiten Jerusalem als die jeweilige Hauptstadt sehen. Unmittelbare Reaktionen befürchteten das Ende des israelisch-palästinensischen Friedensprozess, den Abbruch diplomatischer Beziehungen und gewalttätige Ausschreitungen. Bundesregierung, Europäische Union und Vereinte Nationen verurteilten Trumps Entscheidung; *Fatah*, *Hamas*, *PLO* und arabische und islamische Staaten ebenfalls.<sup>53</sup>

Zusätzlich kollidierte der diesjährige ESC mit den Feierlichkeiten zum 70-jährigen Bestehen des israelischen Staates einerseits und dem palästinensischen Gedenken an dieses Ereignis – im palästinensischen Kontext als „Nakba“ bezeichnet – auf der anderen Seite. Am 30. März 2018 begann im Gaza-Streifen unter dem Namen „Great March of Return“ ein sechswöchiger Protest, zu dem u.a. die islamistische *Hamas* und die *Islamische Jihad-Bewegung* aufgerufen hatten. Zehntausende Palästinenser\_innen stürmten an die Grenzen zu Israel und versuchten mit Bolzenschneidern, Messern und Schusswaffen, den Zaun zu durchbrechen, um nach Israel zu gelangen. Einige Teilnehmende äußerten explizit, ihr Ziel sei, „to kill Jews on the other side of the fence.“<sup>54</sup> Der Aufstand erreichte am 14. Mai 2018, dem israelischen Unabhängigkeitstag und dem Tag der Verlegung des US-Botschaft nach Jerusalem, seinen Höhepunkt: das israelische Militär erschoss in Aus-

---

52 104th Congress: Jerusalem Embassy Act of 1995. Public Law 104-45. Nov. 8, 1995, o.O. 1995.

53 Vgl. o.A.: Merkel – „Die Bundesregierung unterstützt diese Haltung nicht“. In: WELT online, 06.12.2017, url: <https://www.welt.de/politik/ausland/article171348052/Merkel-Die-Bundesregierung-unterstuetzt-diese-Haltung-nicht.html> (besucht am 06.08.2018).

54 Balousha, Hazem/Morris, Loveday: Israelis Kill More Than 50 Palestinians in Gaza Protests, Health Officials Say. In: The Washington Post, 14.05.2018, url: [https://wapo.st/2rGP5iM?tid=ss\\_mail&utm\\_term=.5c14f0e8030f](https://wapo.st/2rGP5iM?tid=ss_mail&utm_term=.5c14f0e8030f) (besucht am 22.09.2018).

einandersetzungen mit den Aufständischen 62 Menschen, von denen die Hamas 50 als Märtyrer für ihre Sache identifizierte.<sup>55</sup> Der Hamas wurde vorgeworfen, die Teilnehmenden am „Great March of Return“ als „Schutzschild und Kanonenfutter“ missbraucht und somit zivile Opfer bewusst provoziert zu haben, um die internationale Berichterstattung auf die eigene Seite zu ziehen.<sup>56</sup> Israels Regierung musste sich hingegen für die Anschuldigung rechtfertigen, unverhältnismäßig reagiert zu haben; einige Staaten wie Belgien und Deutschland forderten internationale Untersuchungen, um die Umstände der getöteten und verletzten Palästinenser\_innen aufzuklären.<sup>57</sup> Von diesem Hintergrund kann schließlich jegliche mediale Stellungnahme aus diesem Zeitraum in Bezug auf Israel nicht losgelöst werden.

## 4.2 Analyse

Bevor Hanitzsch' Karikatur näher ikonographisch und ikonologisch analysiert und interpretiert wird, soll zunächst die bildhafte Darstellung von Jüdinnen/Juden im Allgemeinen nachvollzogen werden. Denn obwohl Karikaturen sowohl dazu genutzt werden können, die dargestellte Person(engruppe) positiv, als auch negativ darzustellen, sind Karikaturen über jüdische Menschen fast ausschließlich abwertend:

„[d]ie Karikatur tritt also [...] gegenüber den Juden fast immer in der Rolle des Anklägers auf. Darum offenbaren die meisten antijüdischen Karikaturen je nach den Umständen einen mehr oder minder großen Haß und zugleich eine Verachtung, die alle Grade in sich birgt, und nicht selten bis zur letzten Grenze geht.“<sup>58</sup>

Diese „letzte Grenze“ äußere sich schließlich darin, dass die Karikaturen die „satirische Begleitmusik [bildeten], wenn es wirklich zu physischen Gewaltakten kam.“<sup>59</sup> Es zeige sich also ein unmittelbarer Zu-

55 Vgl. o.A.: Hamas Leader in Gaza Identifies 50 Palestinians Killed During Gaza Border Confrontations as Members of Terror Group. In: *The Algemeiner*, 16.05.2018, url: <https://www.algemeiner.com/2018/05/16/hamas-leader-in-gaza-identifies-50-palestinians-killed-during-gaza-border-confrontations-as-members-of-terror-group/> (besucht am 20.09.2018).

56 Eppinger, Thomas: Der Marsch der Rückkehr. Ein Fazit. In: *mena-watch*, 22.05.2018, url: <https://www.mena-watch.com/mena-analysen-beitraege/der-marsch-der-rueckkehr-ein-fazit/> (besucht am 06.08.2018).

57 Vgl. o.A.: Gaza Protests: All the Latest Updates. In: *Al Jazeera*, url: <https://www.aljazeera.com/news/2018/04/gaza-protest-latest-updates-180406092506561.html> (besucht am 22.09.2018).

58 Fuchs, Eduard: Die Juden in der Karikatur. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte, München 1921, S. 104.

59 Ebd., S. 106.

sammenhang zwischen der Verfolgung von Jüdinnen\_Juden und den antisemitischen Darstellungen. Diese pejorativen Bilder speisen sich aus jahrhundertlang tradierten Stereotypen, sodass als einflussreichste moderne antisemitische Grundannahmen die folgenden gelten: Jüdinnen\_Juden seien im Vergleich zu christlichen Mitbürger\_innen trotz Assimilation und Integration grundsätzlich Fremde, sie werden häufig mit Attributen wie Geiz, (Geld-)gier, Hinterlist oder dem Streben nach Macht belegt und gelten als international organisierte Gruppierung mit Einfluss auf das Weltgeschehen.<sup>60</sup> Fuchs' historische Aufarbeitung weist die Existenz der antijüdischen Karikaturen seit dem 14. Jahrhundert in Europa nach. Als unmittelbare Vorgänger der Karikatur gelten dabei plastische Darstellungen, also Skulpturen und Reliefs, die etwa an Rathäusern oder Kirchen angebracht wurden. Diese Spottbilder zierten den öffentlichen Raum und waren in der Regel mit Geldern der Stadt- bzw. Gemeindekasse finanziert worden.<sup>61</sup> Die gesellschaftliche und moralische Minderwertigkeit von Jüdinnen\_Juden zeigt sich auch in deren stereotypen äußerlichen Kennzeichnung: jüdische Männer erscheinen in der Regel als fettleibig, mit lächerlichen Gesichtszügen, einer überproportional großer Nase, krausem Haar, einem Spitz- oder Backenbart und mit Plattfüßen. Frauen spielen in den Bildern eine eher untergeordnete Rolle; teilweise bedienen sie das Bild der „schönen Jüdin“, die für den nichtjüdischen Mann als unerreichbar gilt, da eine Liebesbeziehung zu ihr einen Tabubruch darstellen würde. In anderen Karikaturen hingegen wird die jüdische Frau als ebenso hässlich und fremd dargestellt wie ihr männliches Pendant.<sup>62</sup> Körper und Geschlecht sind für antisemitische Stereotype nicht von geringer Relevanz; Karin Stögner weist in diesem Kontext auf strukturelle und funktionale Überschneidungen zwischen Antisemitismus und Sexismus hin. So werden sowohl Jüdinnen\_Juden, als auch Frauen als schwach identifiziert, jeweils in Abgrenzung zu einem binär gedachten Gegenstück – den Nichtjüdinnen\_Juden und den Männern. Für die Aufrechterhaltung dieser Binarität komme dem Körper eine große Bedeutung zu: während Jüdinnen\_Juden seit dem Fin de Siècle als Geistmenschen stereotypisiert werden, versinnbildliche der nichtjüdische Mann das Ideal von körperlicher Arbeit. Doch wie der „jüdische“ Geist galt auch der „weibliche“ als zersetzend.<sup>63</sup> Diese gemeinsamen Projektionen äußern sich schließlich in den Darstellungen des effiminierten Juden, sowie der maskulinen Jüdin. Der jüdische Körper erscheint als gespalten –

60 Vgl. Benz, Wolfgang: Bilder vom Juden. Studien zum alltäglichen Antisemitismus, München 2001, S. 100–103.

61 Vgl. Fuchs: Die Juden in der Karikatur, S. 111–114.

62 Vgl. ebd., S. 165–168.

63 Vgl. Stögner, Karin: Antisemitismus und Sexismus. Historisch-gesellschaftliche Konstellationen (Interdisziplinäre Antisemitismusforschung / Interdisciplinary Studies on Antisemitism, Bd. 3), Baden-Baden 2014, S. 64–80.



sowohl männlich, wie weiblich.

Um eine Person also bereits äußerlich als jüdisch zu charakterisieren, greifen Zeichner\_innen auf bestimmte Codes zurück. Auch Wilhelm Busch identifizierte Jüdinnen\_Juden als hakennasig und trug so zur Manifestation dieses Motivs bei. In seiner Geschichte „Plisch und Plum“ schrieb Busch:

„Kurz die Hose, lang der Rock,  
Krumm die Nase und der Stock,  
Augen schwarz und Seele grau,  
Hut nach hinten, Miene schlau -  
So ist Schmulchen Schievelbeiner.  
(Schöner ist doch unsereiner!)“<sup>64</sup>

Illustriert sind diese Verse mit einer Zeichnung des Schmulchen Schievelbeiner, in der sich mit Hakennase und Schläfenlocken ein ganzes Repertoire antisemitischer Darstellungen widerspiegelt.<sup>65</sup>

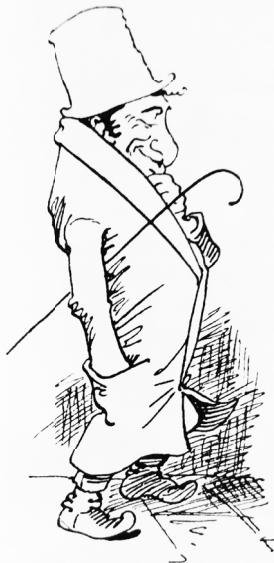


Abbildung 2: Busch, Wilhelm: Schmulchen Schievelbeiner.

64 Busch, Wilhelm: Plisch und Plum, in: Wilhelm Busch. Das Gesamtwerk des Zeichners und Dichters in sechs Bänden. Fünfter Band, hrsg. v. Werner, Hugo, Olten / Salzburg / Stuttgart 1959, S. 128.

65 Vgl. Abbildung 2: ebd.



Abbildung 3: Rupprecht, Philipp: Mordjude.

Spätere rassentheoretische und anthropologische Schriften versuchten ebenfalls, die „Andersartigkeit“ von Jüdinnen/Juden anhand ihrer Physiognomie und insbesondere anhand ihrer Nasenform zu erklären. Stadtschulrat Fritz Fink empfahl 1937, deutschen Kindern anhand von Wandbildern zu veranschaulichen, wie sie sich von gleichaltrigen jüdischen Kindern unterscheiden – dabei kommt der „Judennase“ eine zentrale Bedeutung zu.<sup>66</sup> Auch in den Karikaturen von Philipp Rupprecht, die die nationalsozialistischen Wochenzeitung *Stürmer* veröffentlichte, werden Jüdinnen/Juden mit überproportional großen Ohren und Nasen, untersetztem Körperbau und eingefallenen Augen dargestellt. Diese Zeichnungen griffen insofern auf die selben Codes zurück, die Fuchs bereits 1921 herausstellte. Dass diese bis heute Bestand haben,

66 Vgl. Fink, Fritz: Die Judenfrage im Unterricht, Nürnberg 1937, S. 16.

verdeutlicht schließlich Hanitzsch' Karikatur: auch er illustriert den Juden Netanyahu mit großen Ohren, lichtem Kopfhaar, eingefallenen Augen und wulstigen Lippen. Während Rupprecht den „Mordjuden“ Herschel Grynszpan mit einem Revolver bewaffnete, hält Netanyahu in Hanitzsch' Darstellung kriegsbereit eine Rakete in der Hand. Analog sind hingegen die markanten, buschigen Augenbrauen und die Verwendung religiöser Symbolik: in Hebräisch-wirkenden Buchstaben lautet der Schriftzug auf dem Buch hinter Grynszpan „Talmud“ und auf dem links von ihm „Schul[...]“; insgesamt sind außerdem drei Davidsterne abgebildet.<sup>67</sup> Netanyahus Spruch „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ wird traditionell zum Pessach-Fest getätigt. Jüdinnen/Juden in der Diaspora wünschen sich zum Ende der Seder, das nächste Pessach in Jerusalem feiern zu können. Sowohl auf der Rakete, als auch im Schriftzug des Eurovision Song Contest findet sich ein Davidstern. Somit ist auch Hanitzsch' Karikatur deutlich religiös konnotiert, wobei durch die Darstellung von Netanyahus Kriegsbereitschaft angedeutet wird, dass es ihm mit der Aussage „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ nicht nur um den Austragungsort des Songcontests gehe, sondern er zugleich eine militärische Drohung impliziere. Angesichts der zeitlichen Nähe der Karikatur zur Debatte ob der israelischen Hauptstadt markiert die Aussage des Ministerpräsidenten auch die politische Ausrichtung der Regierungspartei *Likud*, Jerusalem als Hauptstadt zu sehen.

Ebenso findet eine Homogenisierung der Individuen Netta Barzilai und Benjamin Netanyahu statt, indem beide bildlich miteinander verschmelzen. Dies knüpft wiederum an den antisemitische Mythos eines jüdischen Kollektivs an, das keinen Raum für Pluralität innerhalb des Judentums lässt. Die Sängerin Netta kann demzufolge nicht von der israelischen Politik abstrahiert werden, sondern repräsentiert als Jüdin<sup>68</sup> die militärischen und außenpolitischen Interessen Israels. Mit der Ineinssetzung verweist die Karikatur zudem auf die komplexe Verschränkung von Weiblichkeit und Jüdisch-Sein: wie oben bereits angedeutet, können antifeministische bzw. sexistische und antisemitische Ressentiments in einer gemeinsamen Ideologie auftreten. Die Emanzipation der Frau wird neben anderen Aspekten des gesellschaftlichen Fortschritts als vom Antisemitismus verhasste Entwicklung gesehen. Netta, die mit ihrem Auftritt dem Aufbegehren von Frauen gegen das Patriarchat eine Stimme gab, gilt schließlich als Feministin und Jüdin

67 Vgl. Abbildung 3: Rupprecht, Philipp: Mordjude, in: Der Stürmer (1938). Quelle: Photograph Number: 37855A, United States Holocaust Memorial Museum, Courtesy of Virginius Dabney, url: <https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa1120769> (besucht am 20. 09.2018).

68 Dass es ihm hier bewusst nicht um Netta als israelische Staatsbürgerin – oder allgemeiner: um Kritik an der israelischen Regierung – geht, sondern um den jüdischen Charakter Nettas bzw. Israels, zeigt Hanitzsch schließlich durch die Verwendung spezifisch jüdischer, nicht israelischer Symbolik.

zugleich als eine „doppelt Andere.“<sup>69</sup> Indem sie Netanyahus Kopf trägt und gewaltbereit eine Rakete in der Hand hält, wird Netta als eine – maskuline – *femme fatale* dargestellt, die nicht dem Bild der „schönen Jüdin“ entspricht, sondern vielmehr an die Darstellungen der alttestamentarischen Judith und Salome erinnert: Judith, die mit einem Schwert bewaffnet Holofernes enthauptete, symbolisiert in barocken Gemälden ein für die patriarchale Ordnung bedrohliches Frauenbild, dessen Gefahr sich aus der Kulmination zweier Emanzipationen ergibt: der jüdischen und der weiblichen.<sup>70</sup> An ein derart zugleich misogynyes, wie antisemitisches Schreckbild knüpft somit auch Hanitzsch' Karikatur an.

Hanitzsch verarbeitet in seiner Zeichnung den Vorwurf, Netanyahu würde die Musiksendung für seine politischen Interessen instrumentalisieren und inmitten der kontroversen Debatte bezüglich des Status Jerusalems klarstellen, welche die israelische Hauptstadt ist. So erscheint Nettas bzw. Netanyahus Wunsch, den ESC im nächsten Jahr in Jerusalem auszutragen, als besonders erwähnenswert, obwohl der Wettbewerb bereits 1979 und 1999 nach den Siegen von Izhar Cohen und Dana International in Jerusalem stattgefunden hat. Insofern handelt es sich keinesfalls um ein historisches Novum, das Event in Jerusalem zu veranstalten. Auch bemisst Hanitzsch Israel mit einem singulären Maßstab, indem er lediglich dem israelischen Ministerpräsidenten zur Last legt, den Erfolg beim ESC zu kommentieren, selbiges Verhalten bei Regierungschef\_innen anderer Nationen hingegen nicht kritisiert. Lena Meyer-Landrut, die deutsche Siegerin des ESC 2010, wurde von Bundeskanzlerin Angela Merkel ebenfalls beglückwünscht und machte später sogar Wahlwerbung für die CDU.<sup>71</sup> Auch die Österreicherin Conchita Wurst, die den Wettbewerb 2014 gewonnen hat, wurde von Kanzler Werner Faymann im Bundeskanzleramt empfangen.<sup>72</sup> Netanyahu reihte sich insofern in die Konventionen seiner Amtskolleg\_innen ein, als er Netta in seinem Büro empfing.<sup>73</sup> Dieses Vorgehen deckt sich schließlich mit der eingangs erwähnten Funktion der ESC-Teilnehmer\_innen, die eigene Nation zu repräsentieren. Dennoch

69 Stöger: Antisemitismus und Sexismus, S. 186.

70 Vgl. ebd., S. 187–198.

71 Bakir, Daniel: Lena Meyer-Landrut unterstützt Angela Merkel - der Grund sorgt für Kritik. In: Stern Online, 18.09.2017, url: <https://www.stern.de/politik/deutschland/lena-meyer-landrut-unterstuetzt-angela-merkel---der-grund-sorgt-fuer-kritik-7624200.html> (besucht am 09.08.2018).

72 o.A.: Conchita: Ein Konzert und ein stolzer Kanzler am Ballhausplatz. In: Der Standard, 18.05.2014, url: <https://derstandard.at/2000001328424/Conchita-Ein-Konzert-und-ein-stolzer-Kanzler-am-Ballhausplatz> (besucht am 08.10.2018).

73 Gold, Avraham: Netanyahu Celebrates Netta, Jerusalem in Cabinet Meeting Remarks. In: Jerusalem Post, 13.05.2018, url: <https://www.jpost.com/Israel-News/Netanyahu-celebrates-Netta-Jerusalem-in-cabinet-meeting-remarks-556256> (besucht am 08.10.2018).

sieht Hanitzsch dies als Beleg für eine politische Vereinnahmung des ESC und greift somit auf doppelte Standards zurück. Dies kann – dabei sei auf Sharanskys 3D-Test verwiesen – als Indiz dafür dienen, dass potenziell antisemitische Diskurse reproduziert werden.

Dass sich Hanitzsch auf oben genannte Codes bezieht, wird auch an der Darstellung von Netanyahus Nase deutlich: die Haken-nase als physiognomisches „principlum individuationis“, so Adorno, impliziert weitaus mehr als pure Ästhetik, sondern repräsentiert zugleich den Charakter einer Person. In Verbindung mit den Stereotypen sei also in der Hakennase das „jüdische Prinzip“ angelegt, wodurch schließlich die spezifisch den Jüdinnen/Juden zugeschriebenen Eigenschaften – Habgier, Geiz und Hinterlist – reproduziert werden.<sup>74</sup> Insbesondere letztere Eigenschaft ist für die vorliegende Karikatur relevant, da Netanyahu eine hinterhältige Agenda vorgeworfen wird. In einer Stellungnahme vom 22. Mai 2018 verteidigt Hanitzsch seine Karikatur gegen öffentliche Kritik und insbesondere gegen den Vorwurf des Antisemitismus. Ihn als Antisemiten zu bezeichnen, sei „Rufmord“, und er könne nicht nachvollziehen, dass die Darstellung eines Davidsterns auf das Judentum verweise, obwohl es ihm dabei um ein Symbol für Israel ginge. Auch weist er darauf hin, „[s]eine Kollegen in aller Welt“ würden den israelischen Premierminister mit ebenso wulstigen Lippen und großen Ohren stilisieren, und fragt rhetorisch, ob diese „ALLES [sic!] Antisemiten“ seien.<sup>75</sup> Zwar geht Hanitzsch auf die Kritik ein, er würde strukturellen Antisemitismus unterstützen, indem er eine in den europäischen Medien vorherrschende einseitige Positionierung im Kontext des Israel-Palästina-Konflikts vertrete, allerdings möchte er sich nicht dazu äußern, ob diese Einseitigkeit stimme oder nicht. Vielmehr bezeichnet er sich als „Sündenbock für diese Kritik an unseren Leitmedien“ und schafft es dabei nicht, den offenbar vorherrschenden anti-israelischen Stil zu reflektieren. Er verspricht zwar, „künftig stärker darauf [zu] achten, welche Symbolik – ungewollt – was auslösen kann“, beweist aber keine Einsicht: „Ich werde aber nicht aufhören, in Karikaturen einseitig und klar Stellung zu beziehen.“<sup>76</sup> Seine eigene Stellungnahme ergänzt Hanitzsch um einige von ihm ausgewählte Zitate. So führt er Wolfgang Benz, Joshua Chmiel, Jean Plantureux, Hermann Schäfer, Eva Faessler und Max Uthoff als Kronzeug\_innen für seine Beteuerung, er sei kein Antisemit, an. Besonders der Verweis, dass Benz „langjähriger Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung“ sei, Chmiel dem Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde

74 Vgl. Adorno/Horkheimer: Dialektik der Aufklärung, S. 193.

75 Hanitzsch, Dieter: Verschiedene Stellungnahmen zur Karikatur des Anstoßes, url: <http://cartoonline.de/2018/05/22/meine-stellungnahme-zur-karikatur-des-anstoesses/> (besucht am 06.10.2018).

76 Ebd.

München angehöre und Faesslers Vater Auschwitz überlebt hatte, sollen Hanitzsch' Aussage Glaubwürdigkeit verleihen.<sup>77</sup>

### 4.3 Bewertung

Im Rückgriff auf Roland Barthes und Umberto Eco soll abschließend die Funktion bildhafter Darstellungen für die Verbreitung von Stereotypen erörtert werden. Bei Eco fungieren Medien als Träger der Mythen des Alltags; ihre Materialität sei dabei sekundär, denn sowohl Berichte in Zeitungen, als auch Photographien oder Ausstellungen reproduzieren Mythen.<sup>78</sup> Anhand der Quellenanalyse historischer Manifestationen von religiös motiviertem Antijudaismus und modernem Antisemitismus zeigen sich historische Kontinuität gewisser Darstellungen, wie die Relevanz medialer Verarbeitung. Insbesondere die Charakteristika rassistischer Bilder von Jüdinnen/Juden, z.B. Hakennase, Körperbau oder wulstige Lippen, blicken auf eine jahrhundertealte Tradition zurück und werden bis heute bedient. Dieser „Erfolg“ liegt einerseits im technischen Fortschritt begründet,<sup>79</sup> andererseits in der Ontologie von Bildern an sich: Das Potenzial von Karikaturen besteht in ihrer Fähigkeit, geistigen Bildern materielle Entsprechungen zur Seite zu stellen, diese Bilder also „überhaupt erst [zu] konstituieren.“<sup>80</sup> Zeichnungen konkretisieren insofern abstrakte Vorstellungen, indem sie etwa dem Stereotyp des hässlichen Juden Materialität verleihen und so zu dessen Etablierung beitragen. Wolfgang Benz schließt daraus, dass Antisemitismus auf Bilder „als Kristallisationskerne“ angewiesen sei:

„[d]ie Wirkung der öffentlichen Bilder – die angeblich harmlosen Spottfiguren und die bösartigen Karikaturen, wie sie von populären Zeitschriften, Zeitungen, Flugblättern, Bilderbogen, in Büchern, auf Postkarten und in anderen Medien verbreitet wurden – ist davon abhängig, ob daraus imaginäre Bilder, geläufige Vorstellungen, geworden sind. Bilder in den Köpfen, die als abrufbare Codes funktionieren.“<sup>81</sup>

Wie im vorherigen Kapitel dargelegt, verfügen einige Elemente in

---

77 Dabei sei angemerkt, dass Benz' Zentrum erst kürzlich dafür kritisiert wurde, mit der antizionistischen *Islamic Human Rights Commission* zu kooperieren. Vgl. Schindler, Frederik: Dubiose Zusammenarbeit. In: taz, 08.10.2018, url: <http://www.taz.de/!5542019/> (besucht am 09.10.2018).

78 Vgl. Eco: Einführung in die Semiotik, S. 10.

79 Dies hat Regina Schleicher sehr gut aufgearbeitet, vgl. Schleicher, Regina: Antisemitismus in der Karikatur. Zur Bildpublizistik in der französischen Dritten Republik und im deutschen Kaiserreich (1871-1914), Frankfurt am Main 2009, S. 28–31.

80 Münkler, Herfried: Politische Bilder, Politik der Metaphern, Frankfurt am Main 1994, S. 30.

81 Benz: Bilder vom Juden, S. 10–11.

Hanitzsch' Karikatur über eine lange, bis heute andauernde, Tradition in antisemitischen Zeichnungen. Während sich die Chefredaktion der *Süddeutschen Zeitung* für die Veröffentlichung entschuldigte und in Folge den Karikaturisten entließ, kann Hanitzsch selbst den Vorwurf des Antisemitismus nicht nachvollziehen. Nichtsdestotrotz zeugen öffentliche Kritik an der Karikatur, wie auch empirische Erkenntnisse, von den antisemitischen Codes, derer der Zeichner sich bediente. Dass Hanitzsch um die Bedeutung der Symbole zumindest wissen konnte, ergibt sich – wenn nicht bereits aus seiner beruflichen Ausbildung und Erfahrung – auch aus dem Umstand, dass er schon 2016 wegen einer anderen Karikatur öffentlich bezichtigt wurde, antisemitische Stereotype zu reproduzieren.<sup>82</sup>

Da Karikaturen als kulturelle Ausdrucksform nie losgelöst von gesellschaftlichen Zusammenhängen stehen, müssen sie als Manifestationen des jeweils *Sagbaren* einer Gesellschaft betrachtet und ernstgenommen werden. Insbesondere die Verwendung von Karikaturen im Rahmen journalistischer Meinungsbildung verfolgt ein spezifisches Interesse, und kann, wenn bereits vorhandene Mythen oder Stereotypen zeichnerisch reproduziert werden, die politische Stimmung in einer Gesellschaft beeinflussen.<sup>83</sup> Angesichts des globalen Trends, Antisemitismus hinter dem Schutzschild der „Israelkritik“ zu verschleiern, besteht die Notwendigkeit, dieses Potenzial von Karikaturen stets zu berücksichtigen.

## 5 „Singt nicht mit Jüdinnen\_Juden!“

Die isländische Petition „Afbökkum þátttöku í Eurovision 2019“ (deutsch: „Teilnahme am Eurovision [Song Contest] 2019 absagen“) bildete am 14. Mai 2018 den Auftakt zu einer größeren Welle an Aufrufen, den Eurovision Song Contest 2019 zu boykottieren. Innerhalb von 48 Stunden unterschrieben 20.000 Menschen Árni St. Sigurðssons Petition, die er auf der Online-Plattform *www.change.org* initiiert hat. Anliegen der Petition ist, Islands öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt RÚV dazu zu bewegen, die isländische Teilnahme am ESC 2019 zu boykottieren, um den Staat Israel nicht zu unterstützen. In der Beschreibung der Petition heißt es, aufgrund der Menschenrechtsverletzungen, die Is-

82 Vgl. Mueller-Töwe, Jonas: „Ich habe die Zeichnung nicht in den Druck geschmuggelt“, In: t-online, 18.05.2018, url: [https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id\\_83796870/-sz-karikaturist-dieter-hanitzsch-nach-antisemitismus-vorwerfen-im-interview.html](https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id_83796870/-sz-karikaturist-dieter-hanitzsch-nach-antisemitismus-vorwerfen-im-interview.html) (besucht am 08.10.2018).

83 Vgl. Plum, Angelika: Die Karikatur im Spannungsfeld von Kunstgeschichte und Politikwissenschaft. Eine ikonologische Untersuchung zu Feindbildern in Karikaturen (Berichte aus der Kunstgeschichte), Aachen 1997, S. 216–219.

rael begehe, sei es unmoralisch, eine isländische Musikgruppe an dem Event teilnehmen zu lassen. Allein in den letzten Monaten seien mehrere Dutzend Menschen durch den israelischen Staat getötet worden.<sup>84</sup> Obwohl es der Kampagne um die isländische Teilnahme geht, erfährt die Petition internationale Unterstützung. Auch nachdem RÚV mitteilen ließ, trotz der Boykottaufrufe am ESC im nächsten Jahr teilzunehmen,<sup>85</sup> wird die Petition weiterhin unterzeichnet. Unterstützer\_innen der Kampagne haben auf der Plattform die Möglichkeit, darzulegen, aus welchen Gründen sie die Petition unterzeichnet haben. Obwohl der Großteil dieser Beiträge auf Isländisch verfasst wurde, gibt es zahlreiche englische, deutsche, arabische, italienische und französische Kommentare.

Um die Forschungsfragen beantworten zu können, wurden die englischsprachigen Beiträge einer Inhaltsanalyse unterzogen. Diese Einschränkung ist durch mangelnde Sprachkenntnisse des Isländischen begründet, sowie durch den Fokus auf die internationale Relevanz der Petition. Aus diesem Grund sollten auch die deutschsprachigen Kommentare ausgeschlossen werden. Die Inhaltsanalyse orientierte sich dabei an dem Verständnis von Philipp Mayring, nach dem quantitative und qualitative Auswertung einander nicht gegenüberstehen, sondern sich vielmehr ergänzen.<sup>86</sup>

Zunächst erfolgte eine sprachliche Selektion, sodass sich die Untersuchung auf 211 Beiträge stützt, die zwischen dem 16. Mai 2018 und dem 10. Juli 2018 veröffentlicht wurden. Nach einer ersten Sichtung des Materials wurden verschiedene Kategorien erstellt,<sup>87</sup> in welche die Kommentare danach eingeordnet wurden, welche Begründung ihre jeweiligen Urheber\_innen für die Unterstützung der Petition angaben. Es ergaben sich folgende Kategorien: 1) Solidarität mit Palästinenser\_innen; 2) Illegitimität des israelischen Staats; 3) grundsätzliche Unterstützung eines Boykotts Israels; 4) Israel sei kein europäisches Land, der ESC aber ein europäischer Wettbewerb; 5) der ESC werde durch die Austragung in Israel politisiert, obwohl das Event unpolitisch sein solle; 6) Israel instrumentalisieren den ESC. Quantitativ verteilten sich die Beiträge wie folgt auf diese Kategorien: in 48 Kommentaren (22,8%) wird die eigene Solidarität mit Palästinenser\_innen als Grund angege-

84 Vgl. Demurtas, Alice: Over 16,500 People in Iceland Sign Petition To Withdraw From Eurovision in Israel. In: Grapevine, 15.05.2018, url: <https://grapevine.is/news/2018/05/15/16500-people-in-iceland-sign-petition-to-withdraw-from-eurovision-in-israel/> (besucht am 08.10.2018).

85 Vgl. o.A.: Iceland Says It Will Ignore Boycott Petition and Take Place in Jerusalem Eurovision Contest. In: Jewish Telegraphic Agency, 15.05.2018, url: <https://www.jta.org/2018/05/15/arts-entertainment/iceland-says-will-ignore-boycott-petition-take-part-jerusalem-eurovision-contest> (besucht am 09.10.2018).

86 Vgl. Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarbeitete Auflage, Weinheim / Basel 2015, S. 20–22.

87 Vgl. ebd., S. 14–15.



ben, die Petition zu unterzeichnen. Unter Kategorie 2 konnten 98 Kommentare (46,5%) verzeichnet werden, in zwölf Beiträgen (5,7%) wird Bezug auf einen generellen Boykott Israels genommen, sodass die Boykottierung des Musikevents in Israel nur konsequent sei; dass Israel kein europäisches Land ist, stellt für sieben User\_innen (3,3%) Grund für die Unterzeichnung der Petition dar. Drei Unterstützer\_innen (1,4%) befürchten, der unpolitische Charakter des ESC könne durch Israel als Austragungsort gestört werden, während drei Weitere (1,4%) den israelischen Sieg 2018 als Teil einer größeren Agenda verstehen. In den restlichen 40 Kommentaren (19%) wurde keine Begründung angegeben. Im Folgenden werden mittels einer qualitativen Auseinandersetzung die 171 Kommentare, in denen die User\_innen ihre Motivation zur Unterzeichnung der Petition äußern, analysiert. Den Kommentaren der Kategorien 2, 3 und 6 soll dabei eine detaillierte Betrachtung entgegengebracht werden, während die Beiträge der übrigen Kategorien in einem abschließenden Kapitel zusammengefasst werden.

### 5.1 Der ideologische Rahmen: die BDS-Kampagne

Die grundsätzliche Stoßrichtung der Petition, die isländische Teilnahme am ESC abzusagen, weil Israel das Austragungsland ist, verweist bereits auf das Anlegen eines singulären Maßstabs. Zugleich reiht sich die Petition ideologisch in eine globale Kampagne ein, die einen generellen Boykott Israels fordert. Die internationale Gruppierung *BDS* gilt dabei als federführend. Das Akronym *BDS* steht für *Boycott, Divestment and Sanctions*, womit drei Maßnahmen genannt werden, um Druck auf Israel auszuüben: israelische Güter sollen weder von anderen Ländern importiert, noch zum Verkauf angeboten werden und Konsument\_innen werden aufgefordert, Produkte israelischer Herkunft nicht zu kaufen. Internationale Künstler\_innen sollen keine Konzerte in Israel geben, Wissenschaftler\_innen dort keine Vorträge halten. Unternehmen und Banken werden aufgefordert, nicht länger mit Israel zu kooperieren und Investitionen abzuziehen; gemeinnützige Organisationen werden der Kompliz\_innenschaft bei Kriegsverbrechen beschuldigt, wenn sie sich in Israel engagieren. Die Maßnahme der Sanktionierung richtet sich an die internationale Staatengemeinschaft: insbesondere die Vereinten Nationen sollen Israel mit politischen Sanktionen belegen, aber auch Warenembargos gelten als gewünschtes Instrument von *BDS*. Die Forderungen der Bewegung beinhalten das Ende der israelischen Besetzung des Westjordanland und Ostjerusalems, rechtliche Gleichstellung palästinensischer Israelis, sowie die Umsetzung des „Right of Return“ aller palästinensischen Flüchtlinge. Um dies zu erreichen,

soll Israel wirtschaftlich, akademisch und kulturell isoliert werden.<sup>88</sup> Zwölf der ausgewählten Kommentare zur Petition nehmen explizit Bezug auf BDS und erklären ihre Unterstützung eines umfassenden Boykotts: *Ume Shah* wünscht sich „to boycott Israhell [sic!] to death“ und ergänzt seinen Kommentar um die Hashtags „#FREPALESTINE“ und „#BDSFORLIFE“.<sup>89</sup> An diesem Beispiel wird deutlich, dass es die Boykotter\_innen nicht bei einer wortwörtlichen Dämonisierung belassen wollen und es ihnen nicht um eine konstruktive Kritik an spezifischen israelischen Handlungen geht mit der Perspektive einer friedlichen Koexistenz etwa in Form einer Zwei-Staaten-Lösung, sondern, dass das Ziel die Vernichtung Israels ist. Das verhasste „Israhell“ wird nicht dazu aufgefordert, die Besetzung des Westjordanlands zu beenden, stattdessen soll – ganz im Sinne der islamistischen Hamas – Palästina vom Jordan bis zum Mittelmeer reichen.<sup>90</sup> Mitnichten ist der Wunsch dieses Users dabei singular innerhalb der Boykottbewegung: Omar Barghouti, Mitbegründer von BDS, setzt sich für eine Einstaatenlösung ein, deren Konsequenz die Abschaffung des einzigen jüdischen Staats und die Vernichtung der dort lebenden Jüdinnen\_Juden ist.<sup>91</sup>

Zudem spricht sich BDS ausdrücklich gegen Normalisierung aus. Israel und dessen Bürger\_innen sollen keinen normalen Umgang erfahren, denn jede Beziehung zu Israelis legitimiere „israelische Besetzung, Kolonialismus und Apartheid im Leben der Bevölkerung der arabischen Welt“.<sup>92</sup> Deshalb bestehe die Notwendigkeit, israelischen Umgang zu meiden. Nicht nur wird Israel für das palästinensische Leid verantwortlich gemacht, sondern dient als Sündenbock für jegliche Konflikte im Nahen Osten bzw. der arabischen Welt – ein Muster, das an das Narrativ einer besonderen jüdischen Macht anknüpft, die zwangsläufig auch in den Bürgerkriegen in Syrien oder im Jemen involviert sei. Obwohl Palästinenser\_innen in allen arabischen Ländern – mit Ausnahme von Jordanien – die Staatsbürgerschaft verwehrt wird und deshalb unter miserablen Bedingungen leben müssen, richtet sich

88 Vgl. BDS Movement: What is BDS?, url: <https://bdsmovement.net/what-is-bds> (besucht am 21.07.2018).

89 Kommentar von „Ume Shah“, 21.06.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kkum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/736500066> (besucht am 03.09.2018).

90 Vgl. o.A.: Hamas Covenant 1988. The Covenant of the Islamic Resistance Movement. In: The Avalon Project, url: [http://avalon.law.yale.edu/20th\\_century/hamas.asp](http://avalon.law.yale.edu/20th_century/hamas.asp) (besucht am 03.09.2018).

91 Vgl. Barghouti, Omar: Relative Humanity. The Fundamental Obstacle to a One-State Solution in Historic Palestine. In: Electronic Intifada, 07.01.2004, url: <https://electronicintifada.net/content/relative-humanity-fundamental-obstacle-one-state-solution-historic-palestine-12/4939> (besucht am 07.09.2018).

92 Palestinian Campaign for the Academic and Cultural Boycott of Israel (PACBI): Israels Einzigartigkeit. Die Normalisierung des Anormalen, url: <http://bds-kampagne.de/2011/10/31/israels-einzigartigkeit-die-normalisierung-des-anormalen/> (besucht am 07.09.2018).

die BDS-Kampagne ausschließlich gegen Israel.<sup>93</sup> Zwar versteht sich BDS als Solidaritätsbekundung mit palästinensischen Interessen und als Instrument im Kampf für palästinensische Rechte, die einseitige Fokussierung auf Israel und die bewusste Ignoranz der Lebensverhältnisse palästinensischer Flüchtlinge etwa im Libanon, ergibt allerdings die Notwendigkeit des kritischen Hinterfragens jener Selbstdarstellung. Ginge es BDS tatsächlich um das Wohl der Palästinenser\_innen, müsste die Kampagne ebenfalls den Boykott Ägyptens, Syriens, Saudi-Arabiens und des Libanons fordern. Insofern trifft die Bedingung des doppelten Standards in der Beurteilung Israels gegenüber anderen Ländern auf die BDS-Kampagne zu. Israel, den einzigen jüdischen Staat, herauszugreifen, sei unverhältnismäßig und antisemitisch, so Thomas Friedman.<sup>94</sup>

Auch die grundsätzliche Wahl des Boykotts als Instrument muss in der historischen Tradition antijüdischer Boykotte betrachtet werden: seit dem Mittelalter sind Jüdinnen\_Juden in Europa – insbesondere jüdische Geschäftsleute – Zielscheibe von physischer Gewalt und Boykott-Aufrufen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts nahmen diese an Quantität wie Qualität zu, bis schließlich im nationalsozialistischen Deutschland der Höhepunkt erreicht war. Am 1. April 1933 begann die nationalsozialistische Boykott-Kampagne unter der Parole „Deutsche! Wehrt Euch! Kauft nicht bei Juden!“ mit dem Ziel, Jüdinnen\_Juden zuerst aus der Wirtschaft und langfristig aus dem öffentlichen Leben im Allgemeinen zu vertreiben. Wenige Tage vorher wurden Listen jüdisch geführter Geschäfte erstellt und unter der Bevölkerung verteilt. Dieser Boykott – obgleich von Goebbels bewusst als „diszipliniert“ und friedlich angeordnet – schlug teilweise in körperliche Angriffe gegen Jüdinnen\_Juden um. Doch auch diejenigen, die von physischer Gewalt verschont blieben, erfuhren derartige psychische Auswirkungen, dass einige der Geschäftsleute sogar Suizid begingen.<sup>95</sup> Auch außerhalb der Diaspora wurden jüdisch geführte Geschäfte boykottiert: so etwa im September 1929 im damaligen Britischen Mandatsgebiet Palästina. Die Arabische Liga erweiterte diesen Aufruf später zu einem Boykott aller israelischen Güter.<sup>96</sup>

93 Zum Umgang der arabischen Welt mit palästinensischen Flüchtlingen, vgl. Chen, Tianshe: Palestinian Refugees in Arab Countries and Their Impacts, in: *Journal of Middle Eastern and Islamic Studies (in Asia)* 3.3 (2009), S. 42–56.

94 Vgl. Friedman, Thomas L.: Campus Hypocrisy. In: *The New York Times*, 16.10.2002, url: <https://www.nytimes.com/2002/10/16/opinion/campus-hypocrisy.html> (besucht am 08.09.2018).

95 Vgl. Kreuztmüller, Christoph: *Final Sale in Berlin. The Destruction of Jewish Commercial Activity 1930-1945*, New York / Oxford 2015, S. 105–110.

96 Vgl. Julius, Anthony: *Trials of the Diaspora. A History of Anti-Semitism in England*, New York 2010, S. 477–481.

## 5.2 Delegitimierung Israels

In 69 Kommentaren wird Israel als rassistisch, faschistisch und terroristisch bezeichnet: Israelis seien „the most despicable, immoral, murderous group of global villains“, die systematisch „ethnic cleansing, war crimes and genocide“ an den Palästinenser\_innen verüben.<sup>97</sup> Es wird vorgeschlagen, dass „[t]hese dirty nasty zionists“ zurück nach Polen gehen, „where they came from“.<sup>98</sup> Generell wird Israels Existenzberechtigung in Frage gestellt, indem es als „rogue nation [which] commits illegal and murderous acts“<sup>99</sup> und als „insane asshole genocidal state“<sup>100</sup> benannt wird. Andere User\_innen negieren das Existenzrecht explizit, wenn sie etwa Wörter wie *Staat* oder *Land* im Zusammenhang mit Israel stets in Anführungszeichen setzen<sup>101</sup> oder von „illegal zionist settlers in occupied Palestine“ sprechen.<sup>102</sup> Daniel Bar-Tal nennt Bezeichnungen wie „terrorists“, „fascists“, „aggressors“ oder „imperialists“ als charakteristisch für delegitimierendes Verhalten. Delegitimierung meint dabei die Charakterisierung einer sozialen Gruppe als derart negativ, dass diese als außerhalb menschlicher Moral- oder Wertevorstellungen erscheint, sodass ein unmenschlicher Umgang mit dieser Gruppe akzeptabel wird. Dies kann in Extremfällen normative Auswirkungen haben: die delegitimierte Gruppe *soll* schlecht behandelt, ausgebeutet oder vernichtet werden.<sup>103</sup> Auch der Vorwurf einer Apartheidspolitik, der von 24 User\_innen hervorgebracht wurde, dient dem Zweck, Israel zu delegitimieren. Die Gleichsetzung Israels mit Apartheid ist eine gängige Strategie von BDS: man sei „inspiriert“ von der Boykottkampagne gegen die südafrikanische Apartheid, die maßgeblich zum Ende des Systems beigetragen habe. Die israelische Besatzung des Westjordanlands, sowie der innerisraelische Umgang mit Palästinenser\_innen

97 Kommentar von „IR“, 11.06.2018, url: <https://www.change.org/p/r%5C%7Bu%7Dv-af%5Cth%5C%22%7Bo%7Dkkum-%5Cth%5C%A1tt%5C%22%7Bo%7Dku-%5C%7Bi%7D-eurovision-2019/c/735713206> (besucht am 03. 09.2018).

98 Kommentar von „veigar forni“, 18.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%5C%7Bu%7Dv-af%5Cth%5C%22%7Bo%7Dkkum-%5Cth%5C%A1tt%5C%22%7Bo%7Dku-%5C%7Bi%7D-eurovision-2019/c/734141124> (besucht am 03.09.2018).

99 Kommentar von „David Batten“, 20.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%5C%7Bu%7Dv-af%5Cth%5C%22%7Bo%7Dkkum-%5Cth%5C%A1tt%5C%22%7Bo%7Dku-%5C%7Bi%7D-eurovision-2019/c/734263965> (besucht am 03.09.2018).

100 Kommentar von „Ume Shah“, 21.06.2018.

101 Vgl. Kommentar von „Gabor File“, 21.06.2018, url: <https://www.change.org/p/r%5C%7Bu%7Dv-af%5Cth%5C%22%7Bo%7Dkkum-%5Cth%5C%A1tt%5C%22%7Bo%7Dku-%5C%7Bi%7D-eurovision-2019/c/736486614> (besucht am 03.09.2018).

102 Kommentar von „isis amlak“, 10.07.2018, url: <https://www.change.org/p/r%5C%7Bu%7Dv-af%5Cth%5C%22%7Bo%7Dkkum-%5Cth%5C%A1tt%5C%22%7Bo%7Dku-%5C%7Bi%7D-eurovision-2019/c/737627633> (besucht am 03.09.2018).

103 Vgl. Bar-Tal, Daniel: *Delegitimization. The Extreme Case of Stereotyping and Prejudice*, in: *Stereotyping and Prejudice: Changing Conceptions*, hrsg. v. Bar-Tal u. a., New York 1989, S. 169–181, hier S. 170–171.

zeuge von räumlicher und gesellschaftlicher Segregation, sozialen Hierarchien und physischer Unterdrückung, so der Vorwurf.<sup>104</sup> Yasser Arafat prägte diese Überzeugung bereits 1974 in seiner Rede vor der UN-Hauptversammlung, in der er Israelis als „those who usurped our land, who are [...] practicing racial discrimination more extensively than the racists of South Africa“ bezeichnet.<sup>105</sup> Zahlreiche Auseinandersetzungen zur inhaltlichen Widerlegung dieser Vorwürfe liegen vor und zeugen von der Haltlosigkeit des Apartheid-Vergleichs und entlarven ihn als „fiction that is politically necessary to preserve the fundamental aim [...]: [Israel’s] dissolution as a sovereign state.“<sup>106</sup> In fünf der Kommentare wird israelisches Handeln mit dem der Nationalsozialist\_innen verglichen; auch diese Strategie erfüllt die Funktion der Delegitimation. So bezeichnet ein\_e Unterstützer\_in Israel als „the new banality of evil“ und stellt damit explizit Bezug zu Hannah Arendts Charakterisierung von Adolph Eichmann her;<sup>107</sup> laut einem anderen Beitrag seien die Israelis nicht besser als die Nationalsozialist\_innen.<sup>108</sup> Diese Vorwürfe sind einerseits ebenfalls delegitimierend, andererseits stellen sie ein klassisches Beispiel für die den Antisemitismus nach Auschwitz kennzeichnende Täter-Opfer-Umkehr dar. Die Singularität der Shoa wird in Frage gestellt und das barbarische Ausmaß wird relativiert angesichts dessen, was der israelischen Politik vorgeworfen wird. Insofern wird in insgesamt 98 Kommentaren die Strategie der Delegitimation verfolgt, wobei die letztgenannte Gruppe mit ihren die Shoa relativierenden Beiträgen eindeutig am radikalsten auftritt.

### 5.3 „Queer Sells“?

Einige User\_innen beschuldigen Israel, den ESC zu Propagandazwecken vereinnahmen zu wollen und verbinden mit Netta Barzilai's Sieg

104 Vgl. BDS Movement: What is BDS?

105 Arafat, Yasser: Yasser Arafat's 1974 UN General Assembly speech, url: [https://en.wikisource.org/wiki/Yasser\\_Arafat%27s\\_1974\\_UN\\_General\\_Assembly\\_speech](https://en.wikisource.org/wiki/Yasser_Arafat%27s_1974_UN_General_Assembly_speech) (besucht am 12.09.2018).

106 Cohen, Ben: Some Of My Best Friends. A Journey Through Twenty-First Century Antisemitism (Studies in Antisemitism, Bd. 4), Berlin 2014, S. 84; weitere Analysen des Apartheid-Vergleichs: Hirsh, David: Contemporary Left Antisemitism, Abingdon / New York 2018; Shimoni, Gideon: Deconstructing Apartheid Accusations Against Israel. In: Jerusalem Center for Public Affairs, url: <http://jcpa.org/article/deconstructing-apartheid-accusations-against-israel/> (besucht am 13.09.2018).

107 Kommentar von „Porvaldur Logason“, 17.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kkum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/734071326> (besucht am 03.09.2018).

108 Vgl. Kommentar von „Hanna Kazerani“, 17.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kkum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/734048896> (besucht am 03.09.2018).

den Vorwurf des *Pinkwashings*. Zwar findet sich dieser Einwand lediglich in drei der untersuchten Beiträge, da mit diesem aber auch auf den Eurovision Song Contest 1998 reagiert wurde, als mit der israelischen Sängerin Dana International erstmals in der Geschichte des ESC eine offen lebende transgener Frau den Wettbewerb gewann,<sup>109</sup> folgt hier eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Pinkwashing-These.

Jasbir K. Puar prägte diese in ihren Texten „Terrorist Assemblages“, „Israel’s Gay Propaganda War“ und „Citation and Censorship“. Auf der Basis der gesellschaftlichen und politischen Integration von Homosexualität in ein nationales Narrativ agiere die Strategie des Pinkwashing; wenn große Unternehmen etwa anlässlich des Christopher Street Days ihre Werbebanner in den Farben der LGBT-Community einfärben oder öffentlich Stellung beziehen zur Legalisierung von Ehen zwischen gleichgeschlechtlichen Partner\_innen, wirft ihnen Puar vor, dies aus rein wirtschaftlichen Interessen zu tun. Diese Strategie beschränke sich nicht nur auf Unternehmen, sondern auch Staaten können von Pinkwashing profitieren: so bezichtigt Puar Israel des Pinkwashings. Israel versuche, mit gesellschaftlichen Errungenschaften in der Gleichstellung von LGBT-Personen vermeintliche Menschenrechtsverletzungen gegenüber Palästinenser\_innen zu vertuschen – die eigene Außenpolitik gewissermaßen *pink zu waschen*.<sup>110</sup> Jegliche legislativen Initiativen, die dem Wohl von queeren Menschen dienen, implizieren eine Denunziation der Palästinenser\_innen, da diese Gesetzgebung Israel ermöglichen, sich im Gegensatz zur palästinensischen Autonomiebehörde als liberal darzustellen.<sup>111</sup> Puar konstruiert dabei eine Ost-West-Binarität, nach der Israelis als Vertreter\_innen eines weißen bzw. europäischen „settler colonialism“<sup>112</sup> und als „imperial aggressor[s]“<sup>113</sup> gesehen wer-

109 Vgl. Gluhovic, Milija: Sing for Democracy. Human Rights and Sexuality Discourse in the Eurovision Song Contest, in: *Performing the ‚New‘ Europe. Identities, Feelings, and Politics in the Eurovision Song Contest*, hrsg. v. Fricker, Karen/Gluhovic, Milija (Studies in International Performance), New York 2013, S. 194–217.

110 Vgl. Puar, Jasbir K.: Terrorist Assemblages. Homonationalism in Queer Times, London 2007, S. 16–18.

111 Im Gaza-Streifen ist männliche Homosexualität verboten und kann de jure mit einer bis zu zehn Jahre langen Haftstrafe bestraft werden; de facto droht Schwulen die Exekution durch die eigene Familie oder durch Angehörige der Hamas oder des palästinensischen Sicherheitsdiensts. Auch im Westjordanland werden homosexuelle Menschen ausgegrenzt, verfolgt oder gefoltert – in einigen Familien gilt schließlich als einzige Möglichkeit, die „Familienehre“ wiederherzustellen, ebenfalls die Ermordung des homosexuellen Angehörigen, sodass zahlreiche Betroffene in Israel um Asyl bitten, vgl. Ben-Dor, Anat/Kagan, Michael: Nowhere to Run. Gay Palestinian Asylum-Seekers in Israel, Tel Aviv 2008, S. 9–15.

112 Vgl. Puar, Jasbir K.: Rethinking Homonationalism, in: *International Journal of Middle East Studies* 45 (2013), S. 336–339, hier S. 338.

113 Dies.: Israel’s Gay Propaganda War. In: *The Guardian*, 01.07.2010, url: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2010/jul/01/israels-gay-propaganda-war> (besucht am 21.07.2018).

den, die mit emanzipatorischen Handlungen eine hinterhältige Agenda verfolgen. Zwar fehlt es bislang an einem Nachweis, der die Kausalität zwischen israelischer Sozialpolitik und Besatzung des Westjordanlands herstellen kann,<sup>114</sup> nichtsdestotrotz beziehen sich einige Wissenschaftler\_innen, etwa Judith Butler, auf diese Überlegungen Puars.<sup>115</sup> Auch in den Kommentaren der untersuchten Petition zeigt sich, dass Pinkwashing in das Repertoire delegitimierender Vorwürfe integriert ist: Userin *Ana Maria Gallego* schreibt, die Pinkwashing-Propaganda versuche, über einen Staat „based on violence, colonialism and racism“ hinwegzutäuschen. Israel betreibe, so führt sie weiter aus, Apartheid und sei ein „Zionist project in Palestine“.<sup>116</sup> Die Pinkwashing-Theoretiker\_innen greifen in ihrer Rhetorik auf antisemitische Stereotype, wie das der jüdischen Hinterlist, zurück und übertreten mit der Stigmatisierung Israels als imperialistisch, aggressiv und dem Vergleich mit der südafrikanischen Apartheid die Grenze von sachlicher Kritik zur Delegitimierung des israelischen Staats, sodass mit Sharansky von Antisemitismus gesprochen werden kann. Selina Kylowa bescheinigt Puar und Butler, kein Interesse am Schutz der LGBT-Community zu zeigen, sondern diese lediglich als Anlass zu nehmen, um ihrem „knallharte[n] Antizionismus und [ihrer] offene[n] Israelfeindschaft“ Ausdruck zu verleihen.<sup>117</sup> Vielmehr wird denjenigen Homosexuellen, die Möglichkeiten der zivilrechtlichen Gleichstellung in Anspruch nehmen, vorgeworfen, Kompliz\_innen einer autoritären und nationalistischen Politik zu sein.<sup>118</sup> Puar denunziert auch eine pro-palästinensische LGBT-Organisation, als diese auf die Misshandlung queerer Menschen in den Autonomiegebieten aufmerksam machte. Jegliche Kritik an LGBT-feindlichen Praktiken arabischer oder islamischer Länder könne als „rassistisch“ und „islamfeindlich“ diskreditiert werden, so Puar.<sup>119</sup> Aufgrund dieser Einseitigkeit und der fehlenden Reflexion islamistischer Ideologie vermag es die Pinkwashing-These nicht, sich als ein effektives Instrument der Kritik an der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer marktorientierten Verwertung progressiver Positionen zu erweisen.

114 Vgl. Schindler, Frederik: „Pinkwashing“. Das queere Ressentiment gegen Israel, in: Beissreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten, hrsg. v. laLove, Patsy l'Amour, Berlin 2017, S. 185–190, hier S. 189.

115 Vgl. Feuerherdt, Alex: Eine Verschwörungstheorie namens „Pinkwashing“, url: <https://www.fischundfleisch.com/alex-feuerherdt/eine-verschwörungstheorie-namens-pinkwashing-15576> (besucht am 22.09.2018).

116 Kommentar von „Ana Maria Gallego“, 19.06.2018, url: <https://www.change.org/p/r/C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kkum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/736317208> (besucht am 03.09.2018).

117 Kylowa, Selina: Rosarote KomplizInnenschaft. Eine Kritik an Pinkwashing und Homonationalismus, in: Phase 2 - Zeitschrift gegen die Realität, Heft Nr. 47 2013, S. 52–52, hier S. 52.

118 Vgl. Puar: Terrorist Assemblages, S. 4.

119 Vgl. ebd., S. 17.

Die scheinbar emanzipierte Kritik erweist sich letztendlich als Rückfall in den antisemitischen Mythos, der sich gegen das wendet, was er in Israel und im Judentum verkörpert zu sehen meint: individuelle Freiheit unabhängig von Geschlecht oder sexueller Orientierung.

## 5.4 Fazit

Bislang nicht betrachtet wurden die Beiträge der Kategorien 1, 4 und 5. Während sowohl das Argument, dass Israel als nicht-europäisches Land illegitim am ESC teilnehme, als auch die Angst vor einer möglichen Politisierung des Wettbewerbs auf das Anlegen doppelter Standards verweist, ist die bloße Solidaritätsbekundung mit Palästinenser\_innen noch kein Hinweis auf die Reproduktion von Antisemitismus. Anders verhält es sich allerdings, wenn die Solidarisierung in delegitimierende Rhetorik eingebettet wird, wie etwa in einem Kommentar von *Sheila Stewart*: „the muderous [sic!] Israeli occupiers continually deny even the most basic rights to the Palestinians.“<sup>120</sup> Ein anderer User fordert „Justice for Palestinians“ und bezeichnet Zionismus im selben Atemzug als Krebs.<sup>121</sup> Bei anderen Kommentare hingegen, in denen keine Referenzen auf antisemitische Stereotype enthalten sind – etwa die bloße Forderung, dass „[p]eople in palastine [sic!] must be respected and remembered“<sup>122</sup> – muss die Analyse stets den Kontext der getätigten Aussage reflektieren. Zwar mag die dargelegte Motivation, die Online-Petition zu unterzeichnen, nicht antisemitisch sein, so steht aber die Petition selbst im Sinne von BDS. Allein der Akt, eine Kampagne zu unterstützen, die grundsätzlich darauf abzielt, Israel als einziges Land herauszugreifen und zu delegitimieren, muss insofern kritisch betrachtet werden.

Zusammenfassend sei auch auf den Beschluss des Deutschen Bundestags vom 17. Januar 2018 hinzuweisen, in dem unter dem Titel „Antisemitismus entschlossen bekämpfen“ die Verurteilung und Ablehnung der BDS-Kampagne festgehalten wurde.<sup>123</sup>

---

120 Kommentar von „Sheila Stewart“, 24.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kkum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/734486994> (besucht am 03.09.2018).

121 Kommentar von „Neil MacLeod“, 20.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kkum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/734240599> (besucht am 03.09.2018).

122 Kommentar von „Ömer Faruk Sevim“, 17.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kkum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/734074525> (besucht am 03.09.2018).

123 Vgl. BT-Drucksache 19/444 vom 17.01.2018: Antisemitismus entschlossen bekämpfen.



## 6 Next Year in Tel Aviv

*Dass* in der öffentlichen Aushandlung des diesjährigen Eurovision Song Contest Antisemitismus rezipiert wurde, haben die vorherigen Kapitel deutlich gemacht. Dieter Hanitzsch greift in seiner Karikatur auf eine stereotype Darstellung von Jüdinnen/Juden zurück, die sie äußerlich als untersetzt, mit großen Ohren und Nasen, wulstigen Lippen, buschigen Augenbrauen und eingefallenen Augen kennzeichnet und zudem als kriegslüstern, religiös und hinterlistig charakterisiert. Indem Netanyahu und Netta zu einer Person verschmelzen, wird die israelische Zivilbevölkerung in Kollektivhaftung für die Politik ihrer Regierung genommen. Diese bildliche Verschmelzung verweist schließlich auch auf die Besonderheit des antisemitischen Codes, zugleich als Träger für eine antifeministische und autoritäre Ideologie zu fungieren. Der israelische Ministerpräsident erscheint als eine übermächtige, aggressive Autorität, die Netta ihrer Weiblichkeit beraubt. Zusätzlich deutet Hanitzsch durch den Davidstern im Eurovision-Schriftzug eine jüdische Vereinnahmung des Musikwettbewerbs an, was wiederum Assoziationen an eine jüdische Weltverschwörung weckt. Neben dieser delegitimierenden und dämonisierenden Darstellung legt der Zeichner einen doppelten Standard an die Beurteilung israelischen Handelns an, wenn er ausschließlich Israel der politischen Vereinnahmung des Musikwettbewerbs bezichtigt. Zwar äußert Hanitzsch, er selbst könne den antisemitischen Gehalt der Karikatur nicht nachvollziehen. Tatsächlich ist seine Intention so symptomatisch für sekundären Antisemitismus, wie sie irrelevant für die Debatte ist. Schließlich illustriert gerade die unbeabsichtigte Reproduktion jener Ressentiments mustergültig die Funktionsweise des Antisemitismus als kulturellen Code: Codes basieren per definitionem auf gesellschaftlicher Übereinkunft. Wenn jene Karikatur also auf einen tradierten Bestand bestimmter Symbolik zurückgreift, der von Mitgliedern dieser Gesellschaft unweigerlich mit Antisemitismus assoziiert wird – dass dies passiert, zeigt die gesellschaftliche Reaktion auf die Karikatur –, beweist dies folglich, dass es sich dabei um einen kulturellen Code handelt. Dieter Hanitzsch – als Mitglied derselben Gesellschaft und zudem erfahrener Karikaturist, dem von Berufswegen eine besondere Kenntnis bildhafter Zeichen abverlangt werden kann – muss sich insofern den Vorwurf gefallen lassen, antisemitische Stereotype zu verbreiten. Ob dies nun gewollt oder ungewollt passierte, ist letztlich keine Frage, die von außen beurteilt werden kann. Vielmehr knüpft Hanitzsch' Beteuerung, kein Antisemit zu sein, an die These des *Antisemitismus ohne Antisemit\_innen* an, die Adorno und Horkheimer in dem 1947 hinzugefügten 7. Abschnitt zu „Elemente des Antisemitismus“ provokativ als

„Aber es gibt keine Antisemiten mehr.“ formulierten.<sup>124</sup> Vor Auschwitz konnten sich europäische Antisemit\_innen selbst solche nennen, wie sich Liberale als liberal oder Konservative als konservativ bezeichneten. Sekundärer Antisemitismus hingegen hat aus Auschwitz gelernt, dass er sich in demokratischen Gesellschaften hinter anderen Begrifflichkeiten verstecken muss, da eine offen gezeigte antisemitische Ideologie nicht mehrheitsfähig ist. Dass die alten Symbole allerdings weiterhin ihre Wirkung entfalten, konnte die historische Kontextualisierung von physiognomischen Charakteristika und religiösen Motiven in Hanitzsch' Karikatur nachweisen.

Auch in den analysierten Kommentaren der Online-Petition wird der Vorwurf der Instrumentalisierung durch israelische Politiker\_innen erhoben. Zusätzlich werden Israel und seine Bürger\_innen beschuldigt, sich das Land illegal angeeignet zu haben, unschuldige Menschen zu töten, rassistisch zu sein und ein Apartheidssystem zu praktizieren. In ihren Vorwürfen bedienen sich die Unterstützer\_innen der Petition delegitimierender und dämonisierender Formulierungen, betreiben Täter-Opfer-Umkehr und negieren das Existenzrecht Israels. Dass ausschließlich der weltweit einzige mehrheitlich jüdische Staat mit den genannten Vorwürfen und einem Boykottaufruf konfrontiert wird, erweist sich als antisemitisch. Bereits die grundsätzliche Wahl des Boykotts als Form des politischen Protests illustriert die Anpassung des Antisemitismus an die nachfaschistische Gesellschaft: Israel als „Jude unter den Staaten“ wird in den Kommentaren mit einer Rhetorik begegnet, die nicht konkrete Jüdinnen\_Juden trifft, sondern auf die Abstrakta *Zionismus* und *Israel* gerichtet ist.<sup>125</sup> Dennoch zeigt sich auch in diesem Kontext die Wirkmächtigkeit des antisemitischen Codes: Jüdinnen\_Juden werden weiterhin für die Konsequenzen des modernen Kapitalismus verantwortlich gemacht:

„die Auflösung der traditionellen Familien-, Geschlechts- und Autoritätsbeziehungen, [...] freie Presse, Kultur und Liberalismus, [...] Parlamentarismus und Individualismus“ sah der moderne Antisemitismus als jüdischen Triumph.<sup>126</sup>

Nun wird der Staat Israel mit ebendiesen Errungenschaften identifiziert; wobei sich der zeitgenössische Antisemitismus erneut als ein Code für Antimoderne entlarvt. Die geopolitische Reproduktion wird insbesondere am Vorwurf des Pinkwashings deutlich, dessen Theore-

---

124 Adorno/Horkheimer: Dialektik der Aufklärung, S. 209.

125 Grigat, Stephan: Israel als Jude unter den Staaten. In: haGalil, 01.01.2009, url: <http://www.hagalil.com/01/de/Israel.php?itemid=3188> (besucht am 12.09.2018).

126 Hauray, Thomas: Zur Logik des bundesdeutschen Antizionismus, in: Poliakov, Léon: Vom Antizionismus zum Antisemitismus. Mit einem Vorwort von Detlev Claussen und einem Beitrag von Thomas Hauray, Freiburg im Breisgau 2018, S. 125–159, hier S. 129–130.

tiker\_innen sich die Verteidigung von LGBT-Rechten auf die Fahnen geschrieben haben, allerdings Israel für seine queerfreundliche Politik verurteilen. Es zeigt sich die historische Kontinuität:

„[w]as auch immer Juden tun, sie liefern den Antisemiten stets nur neues Material zur Illustration ihres Wahns. Passt ein Verhalten einmal nicht in die projektive Bilderwelt des Antisemiten, wird es gerade dadurch integriert, dass in solch einem unerwarteten Agieren eine besondere Perfidie zwecks Verschleierung der wahren Absichten vermutet wird.“<sup>127</sup>

Und wenn die Journalistin Joana Ramiro schreibt, „Israel’s victory is a victory for *pinkwashing*“,<sup>128</sup> wird deutlich, dass Israel selbst im Rahmen eines Musikwettbewerbs nicht einfach als Staat wie die anderen teilnehmenden Staaten gesehen wird, sondern als hinterlistig und mit einem geheimen Plan – eben als der „Jude unter den Staaten“. Insofern ist es nur konsequent, wenn sowohl auf Dana Internationals, als auch auf Netta Barzilai’s Sieg des ESCs mit dem Vorwurf des Pinkwashings reagiert wird. Dass eine transgender Frau trotz des Widerstands der Haredim ihre Nation in einer weltweit so erfolgreichen Musiksendung repräsentiert hat, stellt bis heute noch einen Meilenstein für die LGBT-Community dar.<sup>129</sup> Auch Netta symbolisiert mit ihrem Feminismus, mit ihrer Popularität innerhalb der LGBT-Community und mit ihrem schrillen Auftreten das liberale, queere und säkulare Israel. Und doch bleibt es aus antisemitischer Perspektive vor allem eines: jüdisch.

Am 12. September 2018 verkündete die Eurovision Broadcasting Union, dass nicht Jerusalem, sondern Tel Aviv den ESC im nächsten Jahr austragen werde.<sup>130</sup> Insofern mag sich zwar die Debatte bezüglich der israelischen Hauptstadt vorerst beruhigt haben, der grundsätzlichen Empörung ob des austragenden Lands tat die Entscheidung allerdings keinen Abbruch. Insofern soll diese Arbeit als Impuls dienen, dass weitere, längst überfällige Studien entstehen. Für zukünftige Forschungen wäre etwa die besondere Stellung Jerusalems von Interesse. Auch könnten Reaktionen der teilnehmenden Nationen angesichts ihrer diplomatischen Beziehungen zu Israel analysiert werden – in diesem Zusammenhang sei etwa auf die Aussage des türkischen Premierministers Binali Yildirim verwiesen, der Nettas Sieg als geplanten Coup bezeichnete, um zu einem religiösen Konflikt in Jerusalem auf-

127 Grigat: Israel als Jude unter den Staaten.

128 Ramiro, Joana: Why I Didn’t Feel Like Dancing after Israel’s Eurovision Victory. In: Left Foot Forward, 14.05.2018, url: <https://leftfootforward.org/2018/05/why-i-didnt-felt-like-dancing-after-israels-eurovision-victory-2/> (besucht am 23.07.2018), Hervorhebung im Original.

129 Vgl. Gluhovic: Sing for Democracy. Human Rights and Sexuality Discourse in the Eurovision Song Contest, S. 201.

130 European Broadcasting Union: Tel Aviv To Host 2019 Eurovisions Song Contest, url: <https://www.ebu.ch/news/2018/09/tel-aviv-to-host-2019-eurovision-song-contest> (besucht am 13. 09.2018).

zuhetzen.<sup>131</sup>

Konnte in dieser Arbeit das Verhältnis von Sexismus und Antisemitismus lediglich angerissen werden, so wurde doch deren Interaktion und Zusammenhang deutlich. Antiemanzipatorische Tendenzen in der Aushandlung des diesjährigen Eurovision Song Contest ließen sich sowohl in Form antisemitischer, wie sexistischer Stereotypen nachweisen. Insofern muss die Forderung nach einer aufgeklärten Gesellschaft den Kampf gegen Antisemitismus stets ebenso einschließen wie die Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt, auf dass die Differenzen versöhnt werden und schließlich derjenige Zustand erreicht wird, „in dem man ohne Angst verschieden sein kann.“<sup>132</sup>

---

131 Vgl. o.A.: Turkey Prime Minister Claims Israel ‚Tampered‘ Eurovision Win. In: *The New Arab*, 17.06.2018, url: <https://www.alaraby.co.uk/english/news/2018/6/17/turkey-prime-minister-claims-israel-tampered-eurovision-win> (besucht am 12.10.2018).

132 Adorno, Theodor W.: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (Gesammelte Schriften, Bd. 4), Frankfurt am Main 112018, S. 116.



## A Literatur- und Quellenverzeichnis

### Literatur

- 104th Congress: Jerusalem Embassy Act of 1995. Public Law 104-45. Nov. 8, 1995, o.O. 1995.
- Adorno, Theodor W.: *Minima Moralia*. Reflexionen aus dem beschädigten Leben (Gesammelte Schriften, Bd. 4), Frankfurt am Main <sup>11</sup>2018.
- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: *Dialektik der Aufklärung*. Philosophische Fragmente, Frankfurt am Main <sup>21</sup>2013.
- Baker, Catherine: The ‚Gay Olympics‘? The Eurovision Song Contest and the Politics of LGBT/European Belonging, in: *European Journal of International Relations* 23 (1) (2017), S. 97–121.
- Bar-Tal, Daniel: Delegitimization. The Extreme Case of Stereotyping and Prejudice, in: *Stereotyping and Prejudice: Changing Conceptions*, hrsg. v. dems. u. a., New York 1989, S. 169–181.
- Barthes, Roland: *Mythologies*, New York 251991.
- Behrens, Roger: Traditionelle und kritische Poptheorie. Anmerkungen zur fröhlichsten Wissenschaft, heute, in: *Pop Kultur Diskurs. Zum Verhältnis von Gesellschaft, Kulturindustrie und Wissenschaft*, hrsg. v. Adam, Holger u. a., Mainz 2010, S. 17– 39.
- Ben-Dor, Anat/Kagan, Michael: *Nowhere to Run. Gay Palestinian Asylum-Seekers in Israel*, Tel Aviv 2008.
- Benz, Wolfgang: *Bilder vom Juden. Studien zum alltäglichen Antisemitismus*, München 2001.
- Bergmann, Werner: *Geschichte des Antisemitismus* (C.H. Beck Wissen), München <sup>4</sup>2010.
- Bloch, Jochanan: *Judentum in der Krise. Emanzipation, Sozialismus und Zionismus*. Mit einem Nachwort von Helmut Gollwitzer, Göttingen 1966.
- Braun, Christina von: Und der Feind ist Fleisch geworden. Der rassistische Antisemitismus, in: *Der ewige Judenhaß. Christlicher Antijudaismus, deutschnationale Judenfeindlichkeit, rassistischer Antisemitismus*, hrsg. v. Braun, Christina von/Heid, Ludger (Studien zur Geistesgeschichte, Bd. 12), Berlin / Wien <sup>2</sup>2000, S. 149– 213.
- Broder, Henryk M.: *Der Ewige Antisemit. Über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls*, Frankfurt am Main 1986.
- BT-Drucksache 19/444 vom 17.01.2018: Antisemitismus entschlossen bekämpfen.
- Bundesverfassungsgericht: Beschluss des Ersten Senats vom 11. Januar 2011, 1 BvR 3295/07, Rn.v1-82.

- Chen, Tianshe: Palestinian Refugees in Arab Countries and Their Impacts, in: *Journal of Middle Eastern and Islamic Studies (in Asia)* 3.3 (2009), S. 42–56.
- Claussen, Detlev: *Grenzen der Aufklärung. Die gesellschaftliche Genese des modernen Antisemitismus*. Erweiterte Neuauflage, Frankfurt am Main 2005.
- Cohen, Ben: *Some Of My Best Friends. A Journey Through Twenty-First Century Antisemitism (Studies in Antisemitism, Bd. 4)*, Berlin 2014.
- Eco, Umberto: *Einführung in die Semiotik*. Autorisierte deutsche Ausgabe von Jürgen Trabant, München 1972.
- Faisst, Anne Marie/Wagner, Florian: *Antisemitismus, Israel und der Eurovision Song Contest*, in: *Eurovision Song Contest. Eine kleine Geschichte zwischen Körper, Geschlecht und Nation*, hrsg. v. Ehardt, Christine; Vogt, Georg/Wagner, Florian, Wien 2015, S. 136–148.
- Feddersen, Jan: *Wunder gibt es immer wieder. Das große Buch zum Eurovision Song Contest*, Berlin 2010.
- Fink, Fritz: *Die Judenfrage im Unterricht*, Nürnberg 1937.
- Fuchs, Eduard: *Die Juden in der Karikatur. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte*, München 1921.
- Gerndt, Helge: *Deutsche Volkskunde und Nationalsozialismus - was haben wir aus der Geschichte gelernt?*, in: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 1995, S. 53–75.
- Gluhovic, Milija: *Sing for Democracy. Human Rights and Sexuality Discourse in the Eurovision Song Contest*, in: *Performing the ‚New‘ Europe. Identities, Feelings, and Politics in the Eurovision Song Contest*, hrsg. v. Fricker, Karen/Gluhovic, Milija (*Studies in International Performance*), New York 2013, S. 194–217.
- Haury, Thomas: *Zur Logik des bundesdeutschen Antizionismus*, in: Poliakov, Léon: *Vom Antizionismus zum Antisemitismus*. Mit einem Vorwort von Detlev Claussen und einem Beitrag von Thomas Haury, Freiburg im Breisgau 2018, S. 125–159.
- Herrmann, Steffen Kitty: *Performing the Gap. Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung*, in: *arranca!* 2003, S. 22–26.
- Hirsh, David: *Contemporary Left Antisemitism*, Abingdon / New York 2018.
- Jordan, Paul: *The Modern Fairy Tale. Nation Branding, National Identity and the Eurovision Song Contest in Estonia (Politics and Society in the Baltic Sea Region, Bd. 2)*, Tartu 2014.
- Julius, Anthony: *Trials of the Diaspora. A History of Anti-Semitism in England*, New York 2010.
- Kepplinger, Hans Mathias: *Die Demontage der Politik in der Informationsgesellschaft (Alber-Reihe Kommunikation, Bd.*

- 24), Freiburg im Breisgau 1998.
- Kreuzmüller, Christoph: *Final Sale in Berlin. The Destruction of Jewish Commercial Activity 1930-1945*, New York / Oxford 2015.
- Kylowa, Selina: *Rosarote KomplizInnenschaft. Eine Kritik an Pinkwashing und Homonationalismus*, in: *Phase 2 - Zeitschrift gegen die Realität*, Heft Nr. 47 2013, S. 52–52.
- Lemish, Dafna: *Gay Brotherhood. Israeli Gay Men and the Eurovision Song Contest*, in: *A Song for Europe. Popular Music and Politics in the Eurovision Song Contest*, hrsg.v. Tobin, Robert Deam/Raykoff, Ivan (Ashgate Popular and Folk Music Series), Hampshire 2007, S. 123–134.
- Lippmann, Walter: *Public Opinion. With a New Introduction by Michael Curtis*, London / New Brunswick 1998.
- Mayring, Philipp: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12., überarbeitete Auflage, Weinheim / Basel 2015.
- Münkler, Herfried: *Politische Bilder, Politik der Metaphern*, Frankfurt am Main 1994.
- Neunundzwanzigstes Strafrechtsänderungsgesetz vom 31. Mai 1994.
- Panofsky, Erwin: *Iconography and Iconology. An Introduction to the Study of Renaissance Art*, in: *Meaning in the Visual Arts. Papers in and on Art History*, hrsg. v. dems., Garden City, N.Y. 1955, S. 26–54.
- Plum, Angelika: *Die Karikatur im Spannungsfeld von Kunstgeschichte und Politikwissenschaft. Eine ikonologische Untersuchung zu Feindbildern in Karikaturen (Berichte aus der Kunstgeschichte)*, Aachen 1997.
- Postone, Moishe: *Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch*, in: *Kritik & Krise* 1991, S. 6–10.
- Puar, Jasbir K.: *Rethinking Homonationalism*, in: *International Journal of Middle East Studies* 45 (2013), S. 336–339.
- Puar, Jasbir K.: *Terrorist Assemblages. Homonationalism in Queer Times*, London 2007.
- Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS)/Verein für Demokratische Kultur in Berlin e.V. (VDK) (Hrsg.): *Antisemitische Vorfälle 2017. Ein Bericht der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS)*, Berlin 2017.
- Schindler, Frederik: *„Pinkwashing“*. *Das queere Ressentiment gegen Israel*, in: *Beissreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten*, hrsg. v. laLove, Patsy l'Amour, Berlin 2017, S. 185–190.
- Schleicher, Regina: *Antisemitismus in der Karikatur. Zur Bildpublizistik in der französischen Dritten Republik und im deutschen Kaiserreich (1871-1914)*, Frankfurt am Main 2009.



- Schwarz-Friesel, Monika (Hrsg.): *Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses. Judenfeindschaft als kulturelle Konstante und kollektiver Gefühlswert im digitalen Zeitalter*, Berlin 2018.
- Sharansky, Natan: Foreword, in: *Jewish Political Studies Review* 16.3 (2004), S. 5–8.
- Singleton, Brian, Fricker, Karen/Moreo, Elena: *Performing the Queer Network. Fans and Families at the Eurovision Song Contest*, in: *SQS: Journal of Queer Studies in Finland* 12 (2007), S. 12–24.
- Stögner, Karin: *Antisemitismus und Sexismus. Historisch-gesellschaftliche Konstellationen (Interdisziplinäre Antisemitismusforschung / Interdisciplinary Studies on Antisemitism, Bd. 3)*, Baden-Baden 2014.
- Volkov, Shulamit: *Antisemitismus als kultureller Code. Zehn Essays. Zweite, durch ein Register erweiterte Auflage*, München 2000.
- Wolther, Irving: *More Than Just Music. The Seven Dimensions of the Eurovision Song Contest*, in: *Popular Music* 31/1 (2012), S. 165–171.

### Onlinequellen

- Adomako, Tina: *Hä? Was heißt denn People of Color?* In: *Missy Magazine*, 03.04.2017, url: <https://missy-magazine.de/blog/2017/04/03/hae-was-heisst-denn-people-of-color/> (besucht am 09.10.2018).
- Arafat, Yasser: *Yasser Arafat's 1974 UN General Assembly speech*, url: [https://en.wikisource.org/wiki/Yasser\\_Arafat%27s\\_1974\\_UN\\_General\\_Assembly\\_speech](https://en.wikisource.org/wiki/Yasser_Arafat%27s_1974_UN_General_Assembly_speech) (besucht am 12.09.2018).
- Bakir, Daniel: *Lena Meyer-Landrut unterstützt Angela Merkel - der Grund sorgt für Kritik*. In: *Stern Online*, 18.09.2017, url: <https://www.stern.de/politik/deutschland/lena-meyer-landrut-unterstuetzt-angela-merkel---der-grund-sorgt-fuer-kritik-7624200.html> (besucht am 09.08.2018).
- Balousha, Hazem/Morris, Loveday: *Israelis Kill More Than 50 Palestinians in Gaza Protests, Health Officials Say*. In: *The Washington Post*, 14.05.2018, url: [https://wapo.st/2rGP5iM?-tid=ss\\_mail&utm\\_term=.5c14f0e8030f](https://wapo.st/2rGP5iM?-tid=ss_mail&utm_term=.5c14f0e8030f) (besucht am 22.09.2018).
- Barghouti, Omar: *Relative Humanity. The Fundamental Obstacle to a One-State Solution in Historic Palestine*. In: *Electronic Intifada*, 07.01.2004, url: <https://electronicintifada.net/content/relative-humanity-fundamental-obstacle-one-state-solu>

- tion-historic-palestine-12/4939 (besucht am 07.09.2018).
- BDS Movement: What is BDS?, url: <https://bdsmovement.net/what-is-bds> (besucht am 21. 07.2018).
- Brugen, Sophie van/Tam, Jimmy: Netta: Meet Eurovisions 2018's #MeToo voice. In: BBC, 10.05.2018, url: <https://www.bbc.com/news/av/entertainment-arts-44073911/netta-meet-eurovision-2018-s-metoo-voice> (besucht am 20.09.2018).
- Demurtas, Alice: Over 16,500 People in Iceland Sign Petition To Withdraw From Eurovision in Israel. In: Grapevine, 15.05.2018, url: <https://grapevine.is/news/2018/05/15/16500-people-in-iceland-sign-petition-to-withdraw-from-eurovision-in-israel/> (besucht am 08.10.2018).
- Emmott, Robin/Williams, Dan: Abbas Says Aome Israeli Rabbis Called for Poisoning Palestinian Water. In: Reuters, 23.06.2016, url: <https://www.reuters.com/article/us-palestinians-israel/abbas-says-some-israeli-rabbis-called-for-poisoning-palestinian-water-idUSKCN0Z91J8> (besucht am 08.10.2018).
- Eppinger, Thomas: Der Marsch der Rückkehr. Ein Fazit. In: mena-watch, 22.05.2018, url: <https://www.mena-watch.com/mena-analysen-beitraege/der-marsch-der-rueckkehr-ein-fazit/> (besucht am 06.08.2018).
- European Broadcasting Union: Tel Aviv To Host 2019 Eurovisions Song Contest, url: <https://www.ebu.ch/news/2018/09/tel-aviv-to-host-2019-eurovision-song-contest> (besucht am 13.09.2018).
- Feuerherdt, Alex: Eine Verschwörungstheorie namens „Pinkwashing“, url: <https://www.fischundfleisch.com/alex-feuerherdt/eine-verschwoerungstheorie-namens-pinkwashing-15576> (besucht am 22.09.2018).
- Friedman, Thomas L.: Campus Hypocrisy. In: The New York Times, 16.10.2002, url: <https://www.nytimes.com/2002/10/16/opinion/campus-hypocrisy.html> (besucht am 08.09.2018).
- Gold, Avraham: Netanyahu Celebrates Netta, Jerusalem in Cabinet Meeting Remarks. In: Jerusalem Post, 13.05.2018, url: <https://www.jpost.com/Israel-News/Netanyahu-celebrates-Netta-Jerusalem-in-cabinet-meeting-remarks-556256> (besucht am 08.10.2018).
- Grigat, Stephan: Israel als Jude unter den Staaten. In: haGalil, 01.01.2009, url: <http://www.hagalil.com/01/de/Israel.php?itemid=3188> (besucht am 12.09.2018).
- Groot, Evert: 186 Million Viewers for the 2018 Eurovision Song Contest, url: <https://eurovision.tv/story/186-million-viewers-2018-eurovision-song-contest> (besucht am 18.07.2018).
- Hanitzsch, Dieter: Verschiedene Stellungnahmen zur Karikatur des Anstoßes, url: <http://cartoonline.de/2018/05/22/mei->

- ne-stellungnahme-zur-karikatur-des-anstoses/ (besucht am 06.10.2018).
- International Holocaust Remembrance Alliance: Working Definition of Antisemitism. Beschlossen in Bukarest am 26.05.2016, 2016, url: [https://www.holocaustremembrance.com/sites/default/files/press\\_release\\_document\\_antisemitism.pdf](https://www.holocaustremembrance.com/sites/default/files/press_release_document_antisemitism.pdf) (besucht am 03.09.2018).
- Lane, Anthony: Only Mr. God Knows Why. The Meaning of the Eurovision Song Contest. In: *The New Yorker*, 28.06.2010, url: <https://www.newyorker.com/magazine/2010/06/28/only-mr-god-knows-why> (besucht am 28.09.2018).
- Mueller-Töwe, Jonas: „Ich habe die Zeichnung nicht in den Druck geschmug- gelt“, In: *t-online*, 18.05.2018, url: [https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id\\_83796870/-sz-karikaturist-dieter-hanitzsch-nach-antisemitismus-vorwurferfen-im-interview.html](https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id_83796870/-sz-karikaturist-dieter-hanitzsch-nach-antisemitismus-vorwurferfen-im-interview.html) (besucht am 08.10.2018).
- o.A.: Conchita: Ein Konzert und ein stolzer Kanzler am Ballhausplatz. In: *Der Standard*, 18.05.2014, url: <https://derstandard.at/2000001328424/Conchita-Ein-Konzert-und-ein-stolzer-Kanzler-am-Ballhausplatz> (besucht am 08.10.2018).
- o.A.: Eurovision Song Contest 2018, url: <http://www.esstats.com/> (besucht am 18.08.2018).
- o.A.: Eurovision-Gewinnerin Netta singt beim Berliner CSD, url: [https://www.queer.de/detail.php?article\\_id=31620](https://www.queer.de/detail.php?article_id=31620) (besucht am 15.09.2018).
- o.A.: Gaza Protests: All the Latest Updates. In: *Al Jazeera*, url: <https://www.aljazeera.com/news/2018/04/gaza-protest-latest-updates-180406092506561.html> (besucht am 22.09.2018).
- o.A.: Hamas Covenant 1988. The Covenant of the Islamic Resistance Movement. In: *The Avalon Project*, url: [http://avalon.law.yale.edu/20th\\_century/hamas.asp](http://avalon.law.yale.edu/20th_century/hamas.asp) (besucht am 03.09.2018).
- o.A.: Hamas Leader in Gaza Identifies 50 Palestinians Killed During Gaza Border Confrontations as Members of Terror Group. In: *The Algemeiner*, 16.05.2018, url: <https://www.algemeiner.com/2018/05/16/hamas-leader-in-gaza-identifies-50-palestinians-killed-during-gaza-border-confrontations-as-members-of-terror-group/> (besucht am 20.09.2018).
- o.A.: Iceland Says It Will Ignore Boycott Petition and Take Place in Jerusalem Eurovision Contest. In: *Jewish Telegraphic Agency*, 15.05.2018, url: <https://www.jta.org/2018/05/15/arts-entertainment/iceland-says-will-ignore-boycott-petition-take-part-jerusalem-eurovision-contest> (besucht am 09.10.2018).
- o.A.: Israel gewinnt Song Contest. In: *Tagesschau*, 13.05.2018, url: <https://www.tagesschau.de/kultur/esc-lissabon-isra>

- el-netta-101.html (besucht am 10.09.2018).
- o.A.: Mediadaten und Preisliste der Süddeutschen Zeitung, url: [https://sz-media.sueddeutsche.de/de/service/downloads/preisliste-mediadaten-sz\\_de.pdf](https://sz-media.sueddeutsche.de/de/service/downloads/preisliste-mediadaten-sz_de.pdf) (besucht am 08.10.2018).
- o.A.: Merkel – „Die Bundesregierung unterstützt diese Haltung nicht“. In: WELT online, 06.12.2017, url: <https://www.welt.de/politik/ausland/article171348052/Merkel-Die-Bundesregierung-unterstuetzt-diese-Haltung-nicht.html> (besucht am 06.08.2018).
- o.A.: SZ trennt sich von Karikaturist Dieter Hanitzsch. In: Frankfurter Rundschau, 17.05.2018, url: <http://www.fr.de/politik/sueddeutsche-zeitung-sz-trennt-sich-von-karikaturist-dieter-hanitzsch-a-1507775> (besucht am 08.10.2018).
- o.A.: Turkey Prime Minister Claims Israel ‚Tampered‘ Eurovision Win. In: The New Arab, 17.06.2018, url: <https://www.alaraby.co.uk/english/news/2018/6/17/turkey-prime-minister-claims-israel-tampered-eurovision-win> (besucht am 12.10.2018).
- Palestinian Campaign for the Academic and Cultural Boycott of Israel (PACBI): Israels Einzigartigkeit. Die Normalisierung des Anormalen, url: <http://bds-kampagne.de/2011/10/31/israels-einzigartigkeit-die-normalisierung-des-anormalen/> (besucht am 07.09.2018).
- Pittelkau, Marc: Endlich sind andere noch schlechter als wir. In: Bild, 11.05.2018, url: <https://www.bild.de/unterhaltung/musik/eurovision-song-contest/darum-sind-andere-schlechter-55668406.bild.html> (besucht am 10.09.2018).
- Puar, Jasbir K.: Israel’s Gay Propaganda War. In: The Guardian, 01.07.2010, url: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2010/jul/01/israels-gay-propaganda-war> (besucht am 21.07.2018).
- Ramiro, Joana: Why I Didn’t Feel Like Dancing after Israel’s Eurovision Victory. In: Left Foot Forward, 14.05.2018, url: <https://leftfootforward.org/2018/05/why-i-didnt-felt-like-dancing-after-israels-eurovision-victory-2/> (besucht am 23.07.2018).
- Schindler, Frederik: Dubiose Zusammenarbeit. In: taz, 08.10.2018, url: <http://www.taz.de/15542019/> (besucht am 09.10.2018).
- Shimoni, Gideon: Deconstructing Apartheid Accusations Against Israel. In: Jerusalem Center for Public Affairs, url: <http://jcpa.org/article/deconstructing-apartheid-accusations-against-israel/> (besucht am 13.09.2018).
- Sigurðsson, Árni St.: Afbökkum þátttöku 1 Eurovision 2019, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kkum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019?> (besucht am 03.10.2018).

Winning Performance - Netta - Toy - Israel - 2018 Eurovision Song Contest. Video auf YouTube, 12.05.2018, url: <https://www.youtube.com/watch?v=NTjmX1JPoSA> (besucht am 06.10.2018).

### Kommentare zur Online-Petition

Kommentar von „Ana Maria Gallego“, 19.06.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/736317208> (besucht am 03.09.2018).

Kommentar von „David Batten“, 20.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/734263965> (besucht am 03.09.2018).

Kommentar von „Gabor File“, 21.06.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/736486614> (besucht am 03.09.2018).

Kommentar von „Hanna Kazerani“, 17.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/734048896> (besucht am 03.09.2018).

Kommentar von „I R“, 11.06.2018, url: <https://www.change.org/p/r%5C%7Bu%7Dv-af%5Cth%5C%22%7Bo%7Dkkum-%5Cth%C3%A1tt%5C%22%7Bo%7Dku-%5C%7Bi%7D-eurovision-2019/c/735713206> (besucht am 03.09.2018).

Kommentar von „isis amlak“, 10.07.2018, url: <https://www.change.org/p/r%FAv-af%c3%be%c3%b6kum-%c3%be%c3%a1tt%c3%b6ku-%c3%ad-eurovision-2019/c/737627633> (besucht am 03.09.2018).

Kommentar von „Neil MacLeod“, 20.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/734240599> (besucht am 03.09.2018).

Kommentar von „Ömer Faruk Sevim“, 17.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/734074525> (besucht am 03.09.2018).

Kommentar von „Sheila Stewart“, 24.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/734486994> (besucht am 03.09.2018).

Kommentar von „Ume Shah“, 21.06.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovision-2019/c/736500066> (besucht am 03.09.2018).

Kommentar von „veigar forni“, 18.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovisi-on-2019/c/734141124> (besucht am 03.09.2018).

Kommentar von „Þorvaldur Logason“, 17.05.2018, url: <https://www.change.org/p/r%C3%BAv-af%C3%BE%C3%B6kum-%C3%BE%C3%A1tt%C3%B6ku-%C3%AD-eurovisi-on-2019/c/734071326> (besucht am 03.09.2018).


### Grafiken

Busch, Wilhelm: Plisch und Plum, in: Wilhelm Busch. Das Gesamtwerk des Zeichners und Dichters in sechs Bänden. Fünfter Band, hrsg.v. Werner, Hugo. Olten / Salzburg / Stuttgart 1959, S. 128.

Hanitzsch, Dieter: Karikatur, in: Süddeutsche Zeitung (2018), Nr. 110, S. 4.

Rupprecht, Philipp: Mordjude, in: Der Stürmer (1938). Quelle: Photograph Number: 37855A, United States Holocaust Memorial Museum, Courtesy of Virginus Dabney, url: <https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa1120769> (besucht am 20.09.2018).





Der Eurovision Song Contest (ESC) nimmt mittlerweile einen festen Platz in der deutschen und internationalen TV-Landschaft ein. Seit den 1990er-Jahren bietet der Musikwettbewerb queeren Künstler\_innen eine Bühne, so trat 1997 mit Páll Óskar der erste offen schwul lebende Sänger auf, 1998 gewann die transgender Frau Dana International den Wettbewerb und Conchita Wurst, die Siegerin des Jahres 2013, stellte als Bart tragende Frau gesellschaftliche Geschlechterrollen auf den Kopf. Der Song „Toy“, der im vergangenen Jahr auf dem ersten Platz landete, wird von seiner Sängerin Netta Barzilai zur Hymne weiblicher Selbstbestimmung erklärt. Während Barzilais Erfolg als Sieg der Emanzipation gedeutet werden kann, offenbaren unmittelbare Reaktionen den regressiven Gehalt des Wettbewerbs: der Sieg einer jüdischen, israelischen Sängerin wird begleitet von anti-semitischen und anti-zionistischen Vorwürfen.

Die vorliegende Arbeit untersucht anhand internationaler wie nationaler Fallbeispiele, inwiefern jahrhundertlang tradierte Stereotype gegenüber Jüdinnen\_Juden in der Rezeption des ESCs aufgegriffen werden. Zugleich wird auch deren Weiterentwicklung zum Antizionismus nachvollzogen und kontextualisiert. Mit Bezug auf die Kritische Theorie soll dabei das dialektische Verhältnis zwischen Emanzipation und Rückfall in den antisemitischen Mythos deutlich werden.